32. Jahrgang. Sonntag, 4 August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17816. 1889.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Dr. Peters' Debüt.

Obgleich man auch in amtlichen Kreisen schon längst die Qualitäten des Hrn. Dr. Peters kennen gelernt hat, wird derselbe in einzelnen Organen, namentlich in solchen seiner hannoverschen Heimath, noch immer wie ein „nationaler“ Heros verehrt, und es wird sogar versucht, besondere Versammlungen zu seinen Gunsten in verschiedenen Theilen des Reichs zu veranstalten. Aber selbst in vielen sehr colonialfreundlichen Kreisen hat man sich ihm schon sehr kühl gegenüber gestellt. Sein erstes Auftreten in der Oeffentlichkeit erfolgte kurz nach der Begründung der deutschfreisinnigen Partei, und zwar in einem im April 1884 veröffentlichten, vom Grafen Behr-Bandelin, Dr. Peters, Premier-Lieutenant a. D. Aurella und Dr. Jühlke unterzeichneten Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die **deutsche Nation** ist bei der Vertheilung der Erde, wie sie vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Tage hin stattgefunden hat, leer ausgegangen. Fast alle übrigen Culturvölker Europas besitzen noch außerhalb unseres Erdtheiles Stätten, wo ihre Sprache und Art feste Wurzel fassen und sich entfalten kann. Der **deutsche Einwanderer**, sobald er die Grenzen des Reiches hinter sich gelassen hat, ist ein Fremdling auf ausländischem Grund und Boden. Das deutsche Reich, groß und stark durch die mit Blut errungene Einheit, steht da als die führende Macht auf dem Continent von Europa: seine Söhne in der Fremde müssen sich überall Nationen einfügen, welche der unsrigen gleichgiltig oder feindlich gegenüberstehen. Der große Strom deutscher Auswanderung taucht seit Jahrhunderten in fremde Rassen ein, um in ihnen zu verschwinden. In dieser, für den deutschen **Nationalstolz** so schmerzlichen Thatsache liegt ein ungeheurer **wirthschaftlicher** Nachtheil für unser Volk! Alljährlich geht die Kraft von etwa **200 000 Deutschen** unserem Vaterlande verloren! Diese Kraftmasse strömt meistens unmittelbar in das Lager unserer wirthschaftlichen Concurrenten ab und vermehrt demnach die Stärke unserer Gegner. Der deutsche Import von Producten tropischer Zonen geht von ausländischen Niederlassungen aus, wodurch alljährlich viele Millionen deutschen Kapitals an fremde Nationen verloren gehen! Der deutsche Export ist abhängig von der Willkür fremder Zollpolitik. Ein unter allen Umständen sicherer Absatzmarkt fehlt unserer Industrie, weil eigene Colonien unserem Volke fehlen. Um diesem nationalen Mißstande abzuhelfen, dazu bedarf es praktischen und thatkräftigen Handelns. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, ist in Berlin eine Gesellschaft zusammengetreten, welche die praktische Inangriffnahme solchen Handelns als ihr Ziel sich gestellt hat. Die **Gesellschaft für deutsche Colonisation** will in entschlossener und durchgreifender Weise die Ausführung von sorgfältig erwogenen Colonisationsprojecten selbst in die Hand nehmen und somit ergänzend den Bestrebungen von Vereinigungen ähnlicher Tendenzen zur Seite treten. Als ihre Aufgabe stellt sie sich im besonderen: 1. Beschaffung eines entsprechenden Colonisations-Kapitals. 2. Auffindung und Erwerbung geeigneter Colonisations-Districte. 3. Hinlenkung der deutschen Auswanderung in diese Gebiete. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß mit der energischen Inangriffnahme dieser großen **nationalen** Aufgabe nicht länger gezögert werden darf, wagen wir es, mit der Bitte vor das **deutsche Volk** zu treten, die Bestrebungen unserer Gesellschaft thatkräftig zu fördern. Die **deutsche Nation** hat wiederholt bewiesen, daß sie bereit ist, für allgemein patriotische Zwecke Opfer zu bringen! sie möge auch der Lösung dieser großen geschichtlichen Aufgabe ihre Betheiligung in thatkräftiger Weise zuwenden! Jeder Deutsche, dem ein Herz für die Größe und Ehre unserer **Nation** schlägt, ist aufgefordert, unserer Gesellschaft beizutreten. (Der Beitrag beträgt mindestens 5 Mk. jährlich). Es gilt, das Versäumniß von Jahrhunderten gutzumachen“ u. s. w.

Aus diesem Schriftstück ging für jeden, der etwas von überseeischem Wesen verstand, hervor, daß die Unterzeichner desselben von Colonialpolitik nichts verstanden. Herr Dr. Peters, der Verfasser des Aufrufs, hatte in seiner bisherigen Thätigkeit keine colonialen Erfahrungen machen können. Er wollte Colonialgebiete auffinden und in Besitz nehmen, welche jährlich 200 000 Auswanderer aufnehmen konnten, während es in auch nur halbwegs orientirten Kreisen längst bekannt war, daß es so große, noch uncultivirte überseeische Gebiete, in denen deutsche Auswanderer auf die Dauer leben und im Freien arbeiten können, nicht mehr gebe. In dem ersten Programmpunkte, „Beschaffung eines entsprechenden **Colonisationskapitals**“, entwickelte der Ausschuß der „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ eine erstaunliche Thätigkeit. Jener Aufruf wurde nicht nur durch die Presse, sondern auch als Plakat verbreitet; in Großfolio mit verschiedenfarbiger, mit Ornamenten umgebener Schrift gedruckt, auf Pappe gezogen und oben mit einem kleinen Messingringe zum Aufhängen an der Wand versehen, wurde dasselbe den Weinhändlern und Restaurateuren zur Verzierung ihrer Wandflächen zugesandt.

Auch als Herr Dr. Peters schon Usagaro u. s. w. durch Geschenke von alten Husarenjacken und einigen Flaschen Rum „erworben“, waren er und seine Freunde über die Natur des Landes noch so wenig unterrichtet, daß sie auf rothem Papier gedruckte Aufforderungen an die landwirthschaftlichen Auswanderer richteten, in welchen denselben Land für ein paar Mark pro Hectar angeboten wurde, auch wurde genau angegeben, welche Kleider, Decken, Haus-, Acker- und Gartengeräthe der Ansiedler nach Ostafrika aus Europa mitzunehmen habe. Schon lange waren neben den Jahresbeiträgen von mindestens 5 Mk. auch Antheilscheine von 50 bis zu 10 000 Mk. und höher herauf angepriesen. Als Tochter der zuerst gegründeten Gesellschaft wurde die „Ostafrikanische Gesellschaft“ mit einem Actienkapital von zunächst vier Millionen gegründet.

Wenn man Herrn Dr. Peters jetzt, nachdem Deutschlands nomineller Besitz in Ostafrika sich als gänzlich ohne Basis erwiesen hat und zu einem Chaos geworden ist, an die Spitze der sog. Emin Pascha-Expedition hat treten lassen, so geschah dies nur, um ihn von Zanzibar und der diesem gegenüber liegenden Küste wegzubekommen und Wißmanns Energie von einem Hemmschuh zu entlasten. Herr Dr. Peters und seine Sache sind nicht derart, daß das deutsche Volk sich dafür begeistern könnte.

Deutschland.

Der Socialpolitiker der Conservativen, Herr Prof. Ad. Wagner, hat mit dem zehnten langen Artikel seine „socialpolitischen Glossen“ in der „Kreuzztg.“ vorläufig geschlossen. Er verkündet klipp und klar das Programm: „Uebertragung von materiellen Mitteln, von Einkommen- und Vermögenstheilen der wohlhabenden, reichen, der besitzenden, der höheren Klassen auf die unteren“ als ein mögliches und acceptables. Daß es möglich sei, eine solche Uebertragung, wenn auch nicht auf die Aermeren vorzunehmen, ist richtig — Hr. W. selbst verweist auf den Schutzzoll. Er findet im übrigen, daß die „einen für schwere, wenn auch meist nur physische Arbeit zu wenig, zu unsicher erwerben“, die „anderen zu viel, zu leicht, zu unreell, ganz oder fast ohne Arbeit“ u. s. w. „**Staatlichen Eingriff** in den **Vertheilungsprozeß** — in die Vertheilung des Productionsertrages der Arbeit“ — das nennt Hr. Wagner die eigentliche Hauptaufgabe des Staates. Soweit ist es mit dem Programm des conservativen Professors der Volkswirthschaftslehre ganz in Ordnung. Als es aber zur **Hauptsache** kam, nämlich zur Lösung der Frage: wie und mit welchen Mitteln der Staat das machen soll, da verließ uns Herr Wagner. Er nahm in dem Augenblick der höchsten Erwartung „vorläufig“ von uns Abschied und tröstete uns nur damit, daß er vielleicht ein Wiedersehen in Aussicht stellte. Hoffentlich werden wir das Wiedersehen bald feiern können, denn nachdem man die Hoffnungen erst so hoch gespannt hat, muß man doch auch zeigen, daß man sie zu erfüllen im Stande ist.

Worüber sich unsere Schutzzöllner freuen.

Mit besonderem Behagen wird neuerdings in schutzzöllnerischen Blättern auf den Siegeszug hingewiesen, den die „schutzzöllnerische Idee“ während der letzten Jahre in den meisten europäischen Staaten gehalten habe. Abgesehen von dem erzprotectionistischen Rußland, habe sich nicht allein Oesterreich, sondern das früher entschieden freihändlerische Ungarn zum Princip der Industrie-Schutzzölle bekehrt; in Frankreich sinne die überwiegend schutzzöllnerische Deputirten-Kammer ohne Unterlaß auf neue Zollerhöhungen, speciell gegen das meistgehaßte Deutschland; Italien habe kürzlich seinen Wall von Schutzzöllen erheblich erhöht und von den nordischen Ländern huldige Dänemark einer streng schützenden Tarifpolitik, während Schweden kürzlich ebenfalls den Weg der Schutzpolitik betreten habe. Wenn diese Schilderung den thatsächlichen Verhältnissen entspricht, so hat man jedenfalls vom Standpunkt der deutschen Gewerbthätigkeit am allerwenigsten Ursache, sich über diesen Verlauf der Dinge zu freuen. In der großen Mehrzahl der Jahresberichte der deutschen Handelskammern werden die Tarifmaßregeln des Auslandes, die hier als Erfolge nationaler Wirthschaftspolitik gefeiert werden, **als schwere Schädigungen der nationalen Industrie Deutschlands beklagt.** Hierfür scheint man allerdings auf schutzzöllnerischer Seite gar kein Verständniß zu haben. Nicht im geringsten macht sich aus diesen Kreisen der Wunsch nach friedlichen zollpolitischen Verhältnissen geltend. Von schutzzöllnerischer Seite wird vielmehr die Forderung aufgestellt, daß man, angesichts der protectionistischen Maßregeln des Auslandes, vor allem den inländischen Markt schützen und anderen Ländern, welche ungünstige Tarife gegen Deutschland aufstellen, **Gleiches mit Gleichem** vergelten müsse. Nur auf eine Steigerung des bestehenden Schutzzollsystems, nicht auf eine friedliche Verständigung mit anderen Staaten ist es darnach abgesehen. Diese beschränkt schutzzöllnerische Anschauung widerstreitet aber unzweifelhaft direct den Ansichten der großen Mehrheit des deutschen Handels- und Gewerbestandes. Wie bis auf wenige Ausnahmen die Jahresberichte der deutschen Handelskammern beweisen, wünscht man in diesen Kreisen nichts mehr als eine versöhnliche Zoll- und Handelspolitik, welche Zollerleichterungen auf beiden Seiten anstrebt, und begrüßt deshalb besonders lebhaft die neuesten handelspolitischen Abmachungen zwischen Oesterreich, Italien, Deutschland und der Schweiz, die in ihrer Gesammtheit ein gutes Stück Verkehrserleichterung darstellen, von denen die schutzzöllnerische Presse aber wohlweislich gar keine Notiz nimmt.

Die Folgen von Nichtversicherung.

In landwirthschaftlichen Fachblättern begegneten wir in diesen Tagen mehrfach Betrachtungen über den Verlauf der diesjährigen Hagel-Campagne. Wenn bei der Gelegenheit unter besonderem Hinweis auf die verhältnißmäßig umfangreichen Hagelschäden dieses Sommers sowie auf die Billigkeit der Versicherung hier und da dem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben wird, daß immer noch so viele Landwirthe unversichert bleiben, so kann man dies Erstaunen nur theilen. Nach Angabe einer sächsischen Zeitung haben in einer sächsischen Gemeinde, Falken, die Hagelschäden am 12. Juli, also an einem einzigen Tage, gegen 80 000 Mk. betragen. Sämmtliche Besitzer in der Gemeinde waren davon betroffen, aber gegen Hagel versichert waren — **nur zwei.** Es soll deshalb mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß von diesen Unversicherten einige vollständig ruinirt und zur Subhastation gebracht sind, während andere Jahre lang zu kämpfen und zu darben haben werden, um sich nur zu erhalten. Und dies alles nur, weil mancher Landwirth aus übel angebrachter Sparsamkeit sich scheut, einige Mark Prämien auszugeben. Man könnte sagen: Was geht das alles Dritte an? Die bäuerlichen Landwirthe, die so unvorsichtig und zu so unrechter Zeit sparsam waren, werden ja dafür schon genug bestraft und es liege gar kein Anlaß vor, weiter Aufhebens von der Sache zu machen. Thatsächlich hat aber die Oeffentlichkeit ein großes Interesse daran, auf eine so offenkundige schwere Wunde im wirthschaftlichen Leben hinzuweisen. Jahraus, Jahrein werden den Gegnern der Schutzzölle allerlei Statistiken über landwirthschaftlichen Nothstand zu Gemüthe geführt: die Statistik über Subhastationen von ländlichem Grundbesitz, die Statistik über „Hypotheken-Bewegung“, über verringerte Steuerfähigkeit der ländlichen Grundbesitzer, und ähnliches. Erst kürzlich wieder ist die Statistik über die hypothekarische Verschuldung in Preußen durch alle Blätter gegangen und es ist nicht verabsäumt worden, weitgehende Consequenzen daraus zu ziehen. Unter diesem Gesichtspunkte betrachte man einmal jene sächsische Nachricht über die Folge eines einmaligen ergiebigen Hagelschadens für beinahe eine ganze Gemeinde. Nur zwei unter zahlreichen Betroffenen sind versichert, der Rest entweder ruinirt und zur Subhastation gedrängt oder doch in Calamitäten, die erst in Jahren überwunden werden können, sicherlich auch so und so Viele zur Aufnahme von Hypotheken nöthigen und jedenfalls Alle im Einkommen stark herabsetzen. Diese Leute erscheinen auch in der Subhastationsstatistik oder in der Verschuldungs- und jedenfalls in der Steuerstatistik. Gerade das sächsische statistische Jahrbuch wird von Berliner schutzzöllnerischen Blättern und Correspondenzen mit besonderer Vorliebe benutzt. Aber die erwähnten Nothstands-Statistiken

---

Ein russischer Jakobiner.

30) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Die ganze Nacht vom 4. zum 5. Prairial brachte ich schlaflos zu. Das unbestimmte Gefühl, welches sich meiner bei dem Ausgange aus dem Quartier Maurice Dupleix' bemächtigt hatte, ging allmählich in die feste Ueberzeugung über, daß die Heldin des gestrigen Ereignisses Cäcilie Renaud sei. Die Strahlen der aufgehenden Sonne drangen schon durch die Spalten meiner Fensterläden, als Müdigkeit und Aufregung mich so weit geschwächt hatten, daß ich in ein schweres, rein krankhaftes Vergessen verfiel.

Als ich aufwachte, war es schon 9 Uhr des Morgens, d. h. nach damaliger Rechnung sehr spät. Mein erster Gedanke war, ob ich zu Landé mit der Erzählung von dem gestrigen Ereigniß gehen sollte oder nicht. Als ich etwas nachgedacht hatte, empfand ich wiederum das Gefühl, welches mich am Tage vorher gehindert hatte, in dem Club der Jakobiner zu sprechen, und entschloß mich, nicht zu meinem Lehrer zu gehen, sondern mich sogleich nach dem Convent zu begeben, wo ich gewiß alle Einzelheiten über das Verhör erfahren würde, welches der Polizeicommissär mit dem verhafteten Mädchen angestellt hatte. Ich zog mich schnell an, rief die Magd und befahl ihr, Landé mitzutheilen, daß ich schon früh wegen einer wichtigen Sache fortgehen und erst spät am Abend zurückkehren werde. Der Entschluß, den ganzen Tag außer dem Hause zu bleiben, kam mir plötzlich, während ich der Magd meinen Auftrag gab.

In den Convent zu gehen, war es noch zu früh, und ich begab mich in den Garten des Palais Egalité, dessen zahlreiche Cafés vom Morgen bis zum Abend von politischen Nachrichtensuchern und Journalisten voll waren. Ich hörte auf die lebhaften Gespräche, welche an den Tischen dieser Kaffeehäuser, die im Garten aufgestellt waren, geführt wurden, und überzeugte mich bald, daß die verhängnißvolle Nachricht noch nicht in das Publikum gedrungen war. Man sprach von dem Attentat Lamiral, lächelte über die Abgeschmacktheit und Feigheit Collot d'Herbois', der sich in Folge eines kleinen Risses, den eine schlecht gezielte Kugel verursacht, ins Bett gelegt hatte. An einem Tische hörte ich die Phrase: Robespierre würde nicht einen so elenden Kleinmuth gezeigt haben!

Es war klar, daß niemand von den Besuchern des Gartens über das, was gestern passirt war, etwas gehört hatte. Bei mir tauchte plötzlich die Hoffnung auf, daß sich Robespierre entschlossen habe, die Sache zu verwischen, da er sie überzeugt, daß Maurice Dupleix und dessen Tochter einen unbegründeten Verdacht gehabt hätten, und wünschte, nicht lächerlich zu erscheinen. Diese Vermuthung beruhigte mich auf einmal und machte es mir möglich, geduldig die Eröffnung der Sitzung des Convents abzuwarten.

Im Convent war am Anfang der Sitzung alles ruhig. Die Terroristen des Berges zischelten in der That unter einander mit geheimnißvoller Miene etwas, aber die übrigen Mitglieder der Versammlung und das Publikum der Tribünen waren offenbar in ganz gewöhnlicher Stimmung. Der Präsident erklärte die Sitzung für eröffnet und gab dem Berichterstatter einer der zahllosen Commissionen des Convents das Wort. In dem Augenblicke, als der Berichterstatter schon auf die Tribüne geschritten war und sich vorbereitete, seinen Bericht zu lesen, erschien an der Eingangsthür, blaß wie der Tod, ein Volksvertreter, der mit vor Aufregung zitternder Stimme rief:

„Bürger Präsident! Ich bitte um das Wort für die Mittheilung von Nachrichten von äußerster unaufschiebbarer Wichtigkeit!“

Alles drehte sich bei dem Tone dieser Stimme um, der Präsident sah auf den Sprechenden, und als er seine aufgeregten Züge erblickte, beeilte er sich zu sagen:

„Das Wort gehört dem Bürger Taillefer zu einer äußeren Mittheilung.“

Taillefer sprang auf die Tribüne, und vor Aufregung keuchend, begann er:

„Bürger! Eine neue Corday hat gestern einen Angriff auf das Leben Robespierres gemacht. Der niederträchtige Plan gelang nicht, die Schuldige ist verhaftet. Man fand bei ihr ein zusammenlegbares Messer, und auf die Frage des Commissärs, weshalb sie Robespierre hatte sehen wollen, hat sie geantwortet, daß sie ihn zu sehen gewünscht hätte, um zu wissen, wem der Tyrann, welcher Frankreich in Ströme Bluts tauche, ähnlich sei, und daß sie auf eine andere Frage des Commissärs gesagt hatte, daß sie einen König 60 000 Despoten vorziehe.“

Von den ersten Worten des Redners an war der ganze Convent auf den Beinen. Das Ende seiner kurzen Erzählung wurde in dem Lärm von hundert Stimmen kaum gehört und von allen Seiten ertönten die Ausrufe: „Der Name, der Name der Uebelthäterin! Nennen Sie den Namen!“

„Sie heißt Cäcilie Renaud, ihr Vater hat ein Papiermagazin in der Straße de la Lanterne“, schrie mit heiserer Stimme Taillefer, indem er versuchte, den Lärm im Saale zu übertönen.

Ich sprang wie ein Rasender von meinem Platze auf und stürzte, indem ich die Masse, welche die Tribüne erfüllte, theilte, dem Ausgange zu. Meine trüben Ahnungen hatten mich nicht getäuscht! Ich flog die Treppe hinab, selbst nicht wissend weßhalb, aber mit dem festen Entschluß, irgend etwas zu thun, was die unglückliche Cäcilie von dem unausweichlichen Verderben retten könne.

Auf welche Weise ich vor die Thür Maurice Dupleix' gekommen bin, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß auf mein starkes Klopfen mit dem hölzernen Klöpfel Eleonore zu mir kam und mir sagte, daß Robespierre nicht zu Hause sei und erst am Abend wiederkommen werde. Als ich diese Antwort hörte, bildete ich mir ein, daß es durchaus nothwendig sei, zu Camille Renaud zu gehen und ihm zu helfen, vor der Haft zu entfliehen. Er muß sofort Paris verlassen, weit, weit fliehen, aber dazu braucht er Geld, und wenn er keines hat, werde ich ihm von dem meinigen geben. Da erinnerte ich mich, daß ich bei mir kein Geld hatte, und ohne recht zu begreifen, was ich that, wendete ich mich wieder nach der anderen Seite und schritt in der Richtung auf unsere Wohnung fort. Die Magd, welche mir die Thür geöffnet hatte, war blaß und nicht weniger erregt als ich. Sie vertrat mir den Weg und sagte rasch:

„Gehen Sie schnell fort, Bürger Eugen! Oben sind Agenten des Comités, sie sind gekommen, Sie zu verhaften. Ihre Papiere werden untersucht.“

Ich war nicht nur nicht erschrocken, sondern freute mich geradezu über diese Nachricht. Indem ich mit einer Bewegung der Hand die gute Frau zurückstieß, stürzte ich hinauf, und indem ich die Thür meines Zimmers öffnete, trat ich in dasselbe mit dem Ausrufe:

„Sie suchen Starodubski!“

Ein großer Mann, der in den Fächern meines Schreibtisches gewühlt hatte und eine dreifarbige Schärpe trug, wendete sich mit Erstaunen nach meiner Seite und fragte mich mit strenger Stimme, wer ich sei und was ich wolle.

Ich erinnerte mich, daß ich vergessen hatte, meinen Namen in französischer Weise auszudrücken, und verbesserte diesen Irrthum.

Der Mann mit der dreifarbigen Schärpe zuckte verdrießlich die Schulter, sah nach den ihn begleitenden Agenten und sagte:

„In solchem Falle habe ich den Auftrag, Sie zu verhaften!“

„Erfüllen Sie Ihren Auftrag“, antwortete ich und sah ihm gerade ins Gesicht, die Hände zusammenlegend.

„Beeilen Sie sich nicht, junger Mann!“ sagte er sonderbar lächelnd. „Ehe ich Sie in das Gefängniß führe, muß ich noch Ihren Protector, den würdigen Prosper Landé sehen. Haben Sie die Güte, mir in sein Zimmer zu folgen.“ Ich folgte maschinenmäßig.

Mein Lehrer war offenbar vorher gewarnt worden. Als er mich sah, sagte er, mir ruhig die Hand entgegen streckend:

„Fürchte dich nicht; hier ist offenbar ein Mißverständniß, welches sich schnell aufklären wird. Man hält dich für betheiligt an dem wahnsinnigen

wollen mit Vorsicht aufgenommen sein, wenn ihnen nicht gleichzeitig auch eine Statistik über die Nothstands-Ursachen beigegeben wird. Wo die Noth eine derart selbstverschuldete ist, wie sie dies z. B. thatsächlich in allen Fällen ist, wo ihr die Unterlassung der Versicherung gegen Hagelschäden zu Grunde liegt, da wird doch wohl niemand das Verlangen nach staatlicher Hilfe berechtigt finden können.

Rußlands Spiritusindustrie.

Daß die Herstellung von Spiritus in Rußland neuerdings eine sehr große Ausdehnung gewonnen hat, ist bekannt; ebenso hat aber Rußlands Ausfuhr von Spiritus, durch hohe Exportprämien unterstützt, einen immer größeren Umfang erreicht. Wenn nun auch die Qualität des russischen Spiritus gegen das deutsche Fabrikat zurücksteht, so hat der Absatz des letzteren dennoch durch das Hervordrängen des russischen Erzeugnisses auf dem internationalen Markte eine empfindliche Einbuße erlitten; am stärksten war dies in Spanien der Fall. So große Ausdehnung nun aber die Spiritusfabrikation Rußlands heute besitzt, so wenig wird sie in den bei weitem meisten, namentlich inneren Gouvernements in engerer Verbindung mit der Landwirthschaft betrieben. Die kleineren Brennereien mit geringer Production sind immer mehr verdrängt worden. Die russische Spiritusfabrikation litt, wie die „Staat.-Corresp." hervorhebt, noch an einem zweiten Uebelstand. Es handelt sich um die ausgedehnte Verwendung von Getreide zur Spiritus-erzeugung. Während in anderen Ländern die Branntweinbrennerei aus Kartoffeln in Verbindung mit Gerste längst die Regel bildete, verwendete man in Rußland hierzu immer noch fast ausschließlich Getreide. So wurden noch in der Campagne 1871/72 im europäischen Rußland allein 46 115 562 Pud Roggen und nur 12 821 886 Pud Kartoffeln zur Spiritusdarstellung benutzt. Neuerdings haben sich nun diese Verhältnisse aber wesentlich geändert, indem im Jahre 1886/87 allerdings immer noch 41 008 276 Pud Getreide, dagegen aber 74 854 819 Pud Kartoffeln und 5 361 889 Pud Melasse zur Darstellung von Spiritus verbraucht wurden. Das größte Quantum von Getreide, welches in Rußland bisher zur Spirituserzeugung überhaupt verwendet wurde, entfällt auf das Jahr 1878/79 mit 70 593 604 Pud, während im Jahre 1884/85 bis jetzt das größte Quantum Kartoffeln mit 84 616 592 Pud hierzu benutzt worden ist. Erwähnt sei noch, daß auch die Benutzung von Melasse zu diesem Zwecke neuerdings erheblich gestiegen ist, nämlich von 1,6 Millionen Pud im Jahre 1876/77 auf 5,36 Millionen im Jahre 1886/87.

Berlin, 3. August. **[Ueber die Neueinrichtung des Schlosses]** bringt die „Bau- und Kunstgew.-Ztg." einen längeren Aufsatz, aus dem Folgendes zu ersehen ist: Von Portal 1. aus führt eine 2 Meter breite Marmortreppe mit durchbrochener Brüstung zum ersten Stockwerk, in welchem man zuerst den sogenannten Sternensaal betritt, der früher schon durch Schinkel in Stand gesetzt worden ist. Man hat diesmal versucht, die strengen Linien zu verdecken und dem Raume den ursprünglichen Charakter wiederzugeben. Die durch weiße Wandpfeiler eingeschlossenen Felder, die von vergoldetem Rococo-Ornament umrahmt werden, sind in Uebereinstimmung mit der Farbe der Möbelbezüge mit rothem Damast bespannt worden. Die Flächen sind mit Marinebildern und Seestücken geschmückt. Das Empfangszimmer (früher Thronzimmer) ist in dunklem Oliv gehalten; die Wände sind mit Brokatstoff bezogen. Die Bildhauer-Arbeiten an der Decke sind von Westphal. Hier hängen meist kostbare Porträts, welche zum Theil von Anton Pesne herrühren. In dem Arbeitszimmer des Kaisers ist vor allem die Ledertapete von G. Hülbe zu beachten, deren schöne Technik in vornehmen Häusern immer mehr in Aufnahme kommt. Der unter Verwendung von Farbe und Gold hier gemachte größere Versuch wird als sehr gelungen bezeichnet.

* **[Der Kaiser]** hat den „H. N." zufolge in einer **Depesche an den König Oskar** sein Entzücken über **Norwegens Naturschönheit**, die alle seine Erwartungen übertroffen hat, seine Freude über die Sympathie und das Entgegenkommen der Bevölkerung und seine Erkenntlichkeit für das Wohlwollen der Behörden ausgesprochen. Der König hat die Depesche herzlich erwidert.

* **[Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Greiz]** soll nach der „V. Z." am Sedantage enthüllt werden. Das Denkmal hat eine gewisse Berühmtheit erlangt durch die angebliche Weigerung des Fürsten von Reuß, Land dafür herzugeben, und durch die Beleidigungsprozesse, welche sich verschiedene Blätter wegen der Erörterung dieser Angelegenheit zuzogen.

* **[Der Prinzregent von Baiern und die Schweizer Turner.]** Der Berichterstatter der „A. Abdztg." theilt vom Turnfest mit, daß sich der Prinzregent „besonders lebhaft und leutselig für die Schweizer Turner interessirte und sich mit denselben unterhielt".

* **[Die Rede des Prinzen Ludwig von Baiern]** beim deutschen Turnfest hat die volle **Billigung des Prinz-Regenten Luitpold** erhalten. Der Prinz-Regent hatte den Text der von seinem Sohne gehaltenen Ansprache allerdings nicht im Voraus gekannt, denn Prinz Ludwig pflegt seine Reden frei zu halten; dagegen hat Prinz-Regent Luitpold, nachdem er Kenntniß von dem Inhalt der Rede seines Sohnes genommen, sein Einverständniß mit letzterem nachträglich ausgesprochen.

* **[Der Zustand der Kronprinzessin von Schweden]**, bekanntlich eine badische Prinzessin, soll nicht befriedigend sein. Die Prinzessin leidet an chronischer Bronchitis in der einen Lunge, weshalb ein längerer Aufenthalt in milderem Klima nothwendig wird. Die Kronprinzessin wird sich zunächst in Reichenhall aufhalten und den nächsten Winter in Meran, in Tirol, zubringen.

* **[Ueber die Stichwahl in Halberstadt]** schreibt das gouvernementale „Deutsche Tageblatt" in einem längeren Artikel: „Der Auslegung des Cartellverhältnisses dahin, daß die ehemal im Besitze eines Wahlkreises befindliche oder bisher über die Mehrheit der Stimmen in demselben verfügende Partei ohne Rücksicht auf die anderen Gruppen einen ihr genehmen Candidaten präsentiren und für diesen die unbedingte Zustimmung der anderen Cartellgenossen verlangen könne, weisen wir unsererseits entschieden zurück. In der Auswahl der Candidaten ist auf die anderen Gruppen ganz gewiß mit Rücksicht zu nehmen, und hätte man diese der Entwickelung des Charakters unserer politischen Parteien durchaus entsprechende Lehre in Halberstadt nicht unberücksichtigt gelassen, so würde der Wahlkreis auch heute noch den Nationalliberalen gehören." Mit Bezug auf den Appell des nationalliberalen Comités an „alle Liberalen" sagt das Blatt: „Wer die Entwickelung unseres Parteiwesens einigermaßen kennt, wird uns zugeben, daß von nationalliberaler Seite heute ein Appell an alle Liberalen gerichtet wird, damit nichts anderes als ein **fortschrittlicher Canossagang der Nationalliberalen** markirt werden kann." Der Artikel schließt: „Der Schritt vom Wege rächt sich, und wer den Schaden davonträgt, hat für den **Spott** zu sorgen nicht weiter nöthig." So werden die Nationalliberalen von ihren Cartellfreunden behandelt!

* **[Zum Tode des Antisemiten Bernhard Förster]** bringt die „Kreuzztg." einen aus Neu-Germania (Paraguay) eingegangenen Nachruf, dem zugleich ein ärztlicher Todtenschein beigelegt ist, in welchem **Nervenschlag** als Todesursache bezeichnet wird.

* **[Beleidigung der Militärverwaltung durch eine Innung.]** Der Braunschweiger Innungsausschuß hatte eine Petition an das preußische Kriegsministerium abgesandt, betr. Beschäftigung von Militärhandwerkern. Das Kriegsministerium hat wegen dieser Petition eine Beleidigungsklage gegen den Innungsausschuß bezw. dessen Vorsitzenden, Zimmermeister Nieß, erhoben.

* In der Culturkampfzeit trat, wie erinnerlich ist, auch innerhalb des Vereins **schlesischer Malteser-Ritter** eine Spaltung ein. An der Spitze der ultramontanen und überwiegenden Gruppe stand Graf Ballestrem, an der Spitze der „staatskatholischen" Minderheit der Herzog von Ratibor. Auch diese Nachwehen des Culturkampfes scheinen jetzt zu schwinden, denn in der letzten Versammlung des Vereins ist, wie die „Kreuzztg." berichtet, beschlossen worden: „1. Unter Zustimmung zu den zwischen dem Vorsitzenden und dem Herzog von Ratibor d. d. Randen, den 18. Juni d. J., vereinbarten Punktationen, die Bereitwilligkeit auszusprechen, den Herzog von Ratibor nebst sämmtlichen auf der jenem Abkommen beigefügten Liste verzeichneten neunundzwanzig Malteser-Rittern in den Verein der schlesischen Malteser-Ritter ohne besondere Abstimmung auf- resp. wiederaufzunehmen. 2. Die in jener Liste nicht enthaltenen, von dem Herzog von Ratibor vorher ernannten Herren nachträglich beigefügten Malteser-Ritter sind in dieses Uebereinkommen nicht eingeschlossen." — Die „Kreuzztg." fügt diesen Beschlüssen den Ausdruck ihrer Genugthuung an, „daß durch die Thätigkeit des Fürstbischofs Dr. Kopp die Wiedervereinigung zwischen den ehemaligen „Staatskatholiken" und den ultramontanen Adligen trotz der lebhaften Befehdungen von intransigent-ultramontaner Seite, die bis zur letzten Stunde fortdauerten, nun doch zu Stande gekommen ist".

* **[Strikeversicherung.]** Die Idee einer Strikeversicherung ist, wie die „Staaten-Corresp." mittheilt, in England, dem eigentlichen Heimathlande der Assecuranz, bereits ihrer praktischen Verwirklichung näher gerückt. Es hat sich eine Gesellschaft hervorragender Männer aus den höheren Gesellschaftsklassen gebildet zu dem Zwecke, eine Versicherungsanstalt der Arbeiter gegen Strikes zu errichten. Der Zweck, eine Vorbeugungsmaßregel gegen die Wiederkehr großer und allgemeiner Strikebewegungen zu werden, tritt bei der englischen Gesellschaft nicht klar zu Tage; dieselbe beabsichtigt sogar ihren Mitgliedern während der Dauer von Strikes eine Entschädigung zu gewähren und deren Betheiligung an der Arbeitseinstellung unter gewissen Bedingungen zu gestatten. Zu den letzteren gehört vor allem, daß der Strike nur ein örtlicher und die Bewegung nur eine lokale sein darf. Die Betheiligung an Generalstrikes ist nicht gestattet, ja dieselben indirect unmöglich zu machen, liegt vielleicht im Plane der neuen Gesellschaft. Man muß natürlich die weitere Entwickelung der letzteren abwarten, bevor sich auch nur annähernd beurtheilen läßt, wie der englische Arbeiterstand sich zu dem Projecte stellt.

* **[Blitzzug Berlin-Rom.]** Nach der ersten Sitzung der Conferenz, betreffend den Blitzzug von Berlin nach Rom, besteht, wie die „Krzztg." meldet, wenig Hoffnung auf Einführung.

* **[Ueber Damaraland.]** In letzter Zeit ist das südwestafrikanische Schutzgebiet wieder viel genannt worden; aus allem geht hervor, daß dort nicht nur bezüglich der Ausübung der deutschen Hoheitsrechte, sondern auch in vielen anderen Beziehungen eine vollständige Aenderung eintreten muß. Das Reich hat nun, da die Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika die Hoheitsrechte über das Gebiet nicht übernommen hat, eine Schutztruppe errichtet, um das Ansehen Deutschlands dort wieder aufzurichten und Ordnung herzustellen. Doch noch nach anderer Seite hin, nämlich in dem Verhältnisse zu den Eingeborenen müßten andere rechtliche Beziehungen gebildet werden, wenn überhaupt eine dauernde Besserung erzielt und die bisherigen schlimmen Erfahrungen vermieden werden sollen. Die früher abgeschlossenen Schutzverträge müssen in General-Concessionen umgewandelt werden, wie eine solche Robert Lewis nach englischem Muster mit dem Oberhäuptling Maharero abgeschlossen hat. Durch solche Concessionen wird man erst Herr des Landes und kann ungestört mit allem Weiteren vorgehen. Die Schutzverträge haben nach zwei Richtungen hin den gehegten Erwartungen nicht entsprochen: den Deutschen gewährten sie nicht die nöthige Gewalt und den Eingeborenen gegenüber erfüllten sie nicht die eingegangenen Verbindlichkeiten; es war also nicht zu verwundern, daß sich die betreffenden Häuptlinge zurückzogen. Erst dann, wenn die bestehenden Schutzverträge in solche General-Concessionen umgewandelt sind, sollte man mit Verordnungen vorgehen. Es ist bereits bekannt geworden, daß an Stelle der sogenannten Goldverordnung vom 25. März 1888 eine neue treten soll, aber bei der jetzt bestehenden Grundlage der Schutzverträge dürfte auch eine neue Bergordnung nur von geringem Nutzen sein. Ob nun das Reich solche Concessionen selbst für sich abschließt, oder sie Privatpersonen oder Gesellschaften unter gewissen Aufsichtsrechten überläßt, das würde wohl noch der Erwägung anheimzustellen sein. Mit dem Capitän von Rehoboth, Hermannus van Wyk, hat bekanntlich bereits ein Deutscher eine solche General-Concession abgeschlossen, die Ausführung derselben wird für den Capitän sehr vortheilhaft sein. In der Weise muß man überall verfahren, die Eingeborenen müssen ihren Vortheil sehen. Auf diese Weise erreicht und erhält man auch ein friedliches Verhältniß zu den Eingeborenen und alle Feindseligkeiten werden vermieden. Auch mit Maharero wird sich noch eine solche General-Concession abschließen lassen, er ist, wie von dort berichtet wird, sich seines Unrechts gegen Deutschland wohl bewußt und wird um so mehr zu neuen Abmachungen zu bringen sein, als Robert Lewis das Land verlassen und ihn im Stiche gelassen hat.

Stettin, 2. August. **[Die pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Cöslin]**, so wird heute der „N. St. Ztg." geschrieben, befindet sich bekanntlich schon seit längerer Zeit in ungünstiger Lage, woran Fehler in der früheren Geschäftsleitung, aber auch das durch die allgemeinen landwirthschaftlichen Verhältnisse bedingte Zurückgehen der Werthe der beliehenen Güter Schuld tragen. Seit der im vorigen Jahre ausgeführten staatlichen Geschäftsrevision ist die jetzige Verwaltung der Bank ernstlich und nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, begangene Fehler zu verbessern und das Geschäft auf eine neue und sichere Grundlage zu stellen. Hierzu bedarf es vor allen Dingen der Beschaffung neuen Kapitals, wie dies auch bei der Revision betont wurde. Die Generalversammlung hat jetzt beschlossen, die Actien zusammenzulegen und das effective Actienkapital durch Nachzahlung resp. Zuzahlung um zusammen 1800000 Mk. zu erhöhen. Die Actionäre wollen aber dieses Opfer nur auf sich nehmen, wenn auch die Hypothekenbesitzer den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und gegen eine angemessene Convertirungsprämie in eine Umwandlung der hochverzinslichen Zuschlagspfandbriefe in 4proc. Pari-Pfandbriefe willigen. Es soll dadurch das dauernde Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Bank wieder hergestellt werden, da die letztere bei dem jetzigen Stande des Geldmarktes sichere Hypotheken nicht zu höherem Zinssatze als 4 Proc. erwerben kann.

England.

London, 2. August. Das **Unterhaus** beendete heute die Specialdebatte über die **Apanagebill**. Sämmtliche Amendements wurden mit großer Majorität abgelehnt. Die dritte Lesung wurde auf nächsten Montag anberaumt.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Melbourne machte **England** neue **Annexionen** in den **Union- und Phönix-Inselgruppen**, welche nördlich der Samoa-Inseln und in der Nähe der Linie des projectirten Pacifickabels gelegen sind. (W. T.)

Belgien.

* **[Zur Arbeiterfrage in Belgien.]** Endlich, wird dem „Hmbg. Corr." aus Brüssel geschrieben, hat sich ein liberaler Volksvertreter der Vorlage über die **Frauen- und Kinderarbeit** mit Wärme angenommen. Der Brüsseler Deputirte Herr Janson, welcher stets für die Rechte der Arbeiter eingetreten ist, hat trotz des Widerspruches seiner Parteigenossen in der heutigen Kammersitzung die Erklärung abgegeben, daß er für die Vorlage stimmen werde. Er verhehlte nicht, daß die Bestimmungen der Vorlage in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der arbeitenden Klassen entsprächen, daß insbesondere die der Regierung werdende Vollmacht, alle diese Verhältnisse nach eigenem Ermessen zu ordnen, die Wohlthaten des Gesetzes illusorisch mache. Trotzdem stimme er für die Vorlage als für eine erste Abschlagszahlung zur Besserung der jetzigen traurigen Zustände. Dagegen forderte er die Herabsetzung der für die Kinder vorgeschlagenen Arbeitszeit von 12 Stunden auf 10 Stunden und vollen Schutz des Gesetzes für die Arbeit der Frauen, die in den Gruben nicht mehr arbeiten dürften. Während dieses Auftreten Jansons in den weitesten Kreisen Billigung findet, sind auch die Großindustriellen nicht müßig, um ihre Interessen zur Geltung zu bringen. Sie übermitteln der Kammer Anträge, in denen sie gegen die geplanten Reformen protestiren. Zum Beispiel fordern die sämmtlichen Kohlenwerk-Gesellschaften der Becken Charleroi und Unter-Sambre mit edler Dreistigkeit im „Interesse der Freiheit", daß den Kindern unter 18 Jahren die Nachtarbeit und den Frauen die Grubenarbeit gestattet wird. Bei diesen zahlreichen Gegenströmungen wird natürlich das Gesetz viele Mängel aufweisen, jedenfalls ist es von hoher Bedeutung, denn es ist der erste thatsächliche Schritt seitens Belgiens zur Besserung der Arbeiterverhältnisse.

Rußland.

Petersburg, 2. August. **Der Fürst von Montenegro** traf mit dem Erbprinzen und den Prinzessinnen Töchtern heute Nachmittag in **Peterhof** ein. Dieselben wurden am Bahnhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie empfangen. Großfürst Peter Nicolajewitsch war seiner Braut bis zur Grenze entgegen gefahren. (W. T.)

* Wie man der „P. C." aus **Petersburg** meldet, ist der **Zustand** des schwer erkrankten **Großfürsten Konstantin**, obgleich die ärztlichen Bulletins manchmal auch leichte Besserungen in seinem Befinden verzeichen, im ganzen ein derartiger, daß der Eintritt der Katastrophe als unausbleiblich angesehen werden muß. Wie in Hofkreisen versichert wird, würde dieses Ereigniß keinen Aufschub der auf den 7. August festgesetzten Vermählung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Prinzessin Militza von Montenegro zur Folge haben und eine Rückwirkung in dieser Richtung nur insoweit äußern, als die Vermählung sich ohne jegliche Feierlichkeit im engsten Familienkreise in Peterhof vollziehen würde.

Warschau, 1. August. Aus **Radom** wird gemeldet, daß der dortige Gouverneur den Polizeimeister ebendaselbst beauftragt habe, dafür Sorge zu tragen, daß alle in der Stadt Radom wohnhaften **Juden fremder Staatsangehörigkeit** innerhalb dreier Wochen die Stadt zu verlassen haben. Geschieht das bis zu jenem Termine nicht, so sollen dieselben zwangsweise zu den nächstgelegenen Grenzstationen gebracht werden. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Portsmouth, 3. August. Nachdem Vormittags der ungünstigen Witterung wegen die **Flottenschau bei Spithead** auf den Nachmittag verlegt worden war, ist dieselbe des unausgesetzt heftigen Regens wegen auf **Montag verschoben** worden. Durch den dichten auf der See lagernden Nebel sind die Schiffe fast gänzlich unsichtbar.

Berlin, 3. August. Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" bemerkt den Zeitungsstimmen über die **Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages** gegenüber, die deutsche Regierung habe keinen Grund, mit der Schweiz Händel zu suchen, sie habe nur das Bedürfniß gehabt; die socialistischen Fortificationen, die in der Schweiz angelegt worden seien, zu beseitigen. Die aus der Aufhebung des Niederlassungsvertrages entstehenden Unannehmlichkeiten würden nur deutsche Socialisten treffen, ruhige deutsche Staatsbürger werde die Schweiz nicht ausweisen. Sollte die Maßregel dazu beitragen, die Schweizer Behörden zu veranlassen, den deutschen Socialisten gegenüber künftig mehr geschäftsmäßig, weniger gemüthlich zu verfahren, so würde damit deutscherseits den an den Fall Wohlgemuth geknüpften Wünschen entsprochen sein. Wohlgemuth würde vielleicht gerade durch den Mangel an polizeilicher Begabung sich ein politisch praktisches Verdienst um die Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten erworben haben.

Berlin, 3. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 180. königl. preußischer Klassenlotterie wurden in den Vormittagsstunden ferner folgende Gewinne gezogen:

39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 10 014 13 502 26 212 31 403 34 333 35 786 36 149 36 335 39 243 44 129 45 593 48 169 48 678 49 050 50 733 52 152 55 753 67 960 70 783 71 696 78 564 83 177 84 015 94 727 101 838 105 839 107 443 114 073 118 868 139 158 139 220 139 883 140 463 141 436 144 346 144 658 153 589 182 465 185 205.

46 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2562 17 278 20 088 22 836 26 601 33 077 33 678 37 831 46 210 46 873 48 725 54 370 59 998 62 247 62 334 64 264 64 526 67 740 71 140 76 959 78 115 79 389 81 835 88 221 94 008 105 865 110 470 116 958 122 671 127 832 131 685 137 327 147 871 151 045 151 438 154 287 157 955 161 200 170 576 170 595 171 276 172 474 174 244 178 721 184 495 188 119.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 164 445.

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 170 452.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 68 702 121 572 170 264 176 763.

34 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2949 22 729 25 389 27 122 31 134 31 437 32 513 55 210 57 244 64 662 69 688 71 289 73 830 77 325 83 312 84 546 85 673 88 107 90 544 100 241 112 529 116 607 126 907 135 787 143 998 147 758 147 270 156 365 158 392 161 4[illegible]5 169 228 174 160 178 722 187 112.

35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 373 3579 9980 16 465 25 522 34 637 38 810 38 861 46 667 50 826 51 690 55 436 60 297 64 669 68 565 78 859

Unternehmen jenes Mädchens, weil du ihr Briefe nach Nemours geschickt hast."

„Ich fürchte nichts", antwortete ich trocken, beinahe grob. „In die Sache der Bürgerin von Nemours verwickelt zu werden, halte ich für ein wahres Glück, weil ich auf diese Weise im Stande sein werde, ihre Unschuld zu beweisen."

Landé wechselte mit dem Manne in der dreifarbigen Schärpe einen Blick. Dieser sagte, zu mir gewendet:

„Der Verdacht, der auf Sie fällt, ist nicht sehr ernsthaft. Wenn Sie das Wort geben, sich nicht aus dem Quartier zu entfernen, so kann ich Sie unter der Bürgschaft des Bürgers Landé freilassen."

„Dieses Wort verweigere ich, führen Sie mich in das Gefängniß!"

Landé erhob noch einmal seine Augen zu mir, seufzte und sagte zu meinem Gefährten:

„Erfüllen Sie seinen Wunsch, Bürger Commissär. Das Uebrige ist meine Sache."

Eine Stunde nachher befand ich mich in der Anstalt des Gefängnisses der Conciergerie. Der Inspector dieses Gefängnisses, welcher mit dem Polizeicommissär, der mich hergeführt, sprach, rief den Schließer und befahl ihm:

„Führen Sie ihn in die zweite Abtheilung der Verdächtigen."

Der Wächter führte mich durch einen langen und finster gewölbten Corridor, der stark nach Feuchtigkeit und Schimmel roch. Als wir hundert Schritte gegangen waren, wendeten wir uns nach rechts in einen zweiten Corridor, welcher mitten vor einer großen Glasthüre schloß. Mein Begleiter öffnete diese Thür, und wir befanden uns in einem sehr weitläufigen Gefängnißhofe, der mit Bäumen bepflanzt war.

„Das ist die Wiese der zweiten Abtheilung; bleiben Sie hier, bis man Sie in ein besonderes Zimmer führt", sagte der Wächter, und fügte hinzu, indem er auf eine Menge Gefangene zeigte, welche in dem Hofe spazieren gingen:

„Es ist hier lustige Gesellschaft, langweilen Sie sich nicht!"

Der Gefängnißwärter hatte die Wahrheit gesagt. Die Gesellschaft, welche sich auf der Wiese versammelt hatte, zeichnete sich wirklich, wenigstens äußerlich, nicht durch eine melancholische Stimmung aus. Wenn nicht die hohen Mauern gewesen wären, welche diesen grünen Winkel umschlossen, hätte jemand, den man nicht vorher unterrichtet, nicht auf den Gedanken kommen können, daß das lebhafte Gemälde, welches er sah, den Charakter eines Versammlungsortes für Leute hat, welche beinahe schon der Todesstrafe verfallen waren, allein durch die Natur der Handlung, deren sie beschuldigt waren.

Ich hatte viel von dem Leichtsinn gehört, welchen in dieser Zeit die Gefängnisse, die den politisch Verdächtigen zugewiesen waren, zeigten, aber ich gestehe, daß alle Erzählungen, welche mir sehr übertrieben geschienen hatten, bei weitem von der Wirklichkeit übertroffen waren. Das, was nun vor mir vorging, erinnerte mich eher an die Spielsäle der Lucinde Saint-Amarante und die mitternächtlichen Versammlungen der Gesellschaft des Palais Egalité, als an einen Aufenthalt von Gefangenen, die Gefahr liefen, ihre Köpfe auf das Schaffot zu legen. Ueberall erblickte man malerische Gruppen von jungen Männern und Frauen, die festlich gekleidet, über etwas offenbar sehr Lustiges plauderten, weil von allen Seiten Ausbrüche des Lachens ertönten. In einem Winkel der Wiese hörte man den Ton einer Harfe, zu welcher die Stimme eines Mannes eine sentimentale Romanze sang. In einem anderen spielten einige Männer und Weiber mit fröhlichen Ausrufen Blindekuh. Unter den hellen Strahlen der Sommersonne [illegible] ganz eigenthümliche Orgie, in welcher [illegible] der unausweichlich tragischen Entwickelung [illegible]. Niemals hatte ich eine volle und glänzende Anwendung der epikuräischen Regel gesehen: carpe diem! (Forts. folgt.)

83 079 83 869 88 420 98 687 123 302 124 456 124 869 125 695 132 332 134 216 135 436 143 734 152 526 156 422 157 185 167 057 169 234 186 611 187 095.

Paris, 3. August. (Privattelegramm.) In den nächsten Tagen geht unter dem Befehl des Contreadmirals Alquier eine Schiffsdivision in die kretensischen Gewässer. Alquier hat Ordre, streng zu wachen, daß mit Ausnahme der Türkei keine andere Macht in Kreta Truppen lande. Alquier ist ferner angewiesen, Kreuzer nach Cypern, den Dardanellen und Alexandrien zu entsenden.

London, 3. August. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus soll bei Canea (Kreta) ein scharfes Gefecht stattgefunden haben, nach welchem sich die Aufständischen zurückgezogen hätten.

Rom, 3. August. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Canea haben die in Folge der Ermordung eines Kameraden aufgebrachten Türken die Matrosen des italienischen Schiffes „Anna" angegriffen und einen Matrosen in den Unterleib geschossen. Der Sterbende wurde in das Spital übergeführt. Der Vertreter des Gouverneurs von Kreta ordnete telegraphisch Untersuchung an. Das italienische Torpedoboot „Stromboli" ist in Canea angekommen.

Rom, 3. August. (Privattelegramm.) Nach der „Capitole" hat Fürst Bismarck Crispi zur Auflösung des irredentistischen Comités beglückwünscht.

Am 5. August: S.-A. 4,21, S.-U. 7,50. **Danzig, 4. Aug.** M.-A. bei Tage, M.-U. 11,22.

Wetteraussichten für Montag, 5. August, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, sonnig, warm, zum Theil bedeckt und strichweise Regen; windig. Früh und Nachts kühl. Strichweise Gewitter.

* **[Sehenswürdigkeiten der Stadt Danzig.]** Im Interesse des jetzigen Fremdenverkehrs theilen wir nachstehend die Besichtigungszeiten und Eintrittspreise mit:

Stadt-Museum (Fleischergasse): Unentgeltlich: An Sonn- und Feiertagen, im Sommerhalbjahr auch Mittwochs, während der Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr. Gegen Eintrittsgeld (für je 1—6 Personen 1,50 Mk.): Alle Werktage, excl. Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr Mittags, im Sommerhalbjahr bis 5 Uhr. Die Billets sind zu lösen bei Herrn Julius Sauer (Fleischergasse 69).

St. Marienkirche: Alle Tage von 8 Uhr Morgens bis zum Dunkelwerden, d. h. im Sommer bis 8 Uhr Abends, excl. der Zeiten, in welchen Andacht abgehalten wird. Eintrittsgeld: 1 Person 0,50 Mk., 6 Personen 2 Mk., 12 Personen 3,50 Mk. Für das Besteigen des Thurmes sind pro Person noch extra 0,25 Mk. zu zahlen. Billets sind zu haben bei Küstermeister Ludwig (Korkenmachergasse 4), Kirchendiener Schäfer (Pfarrhof 4), Bornfeld und Galewski (Jopengasse 40/41). Außerdem ist die Kirche am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober Vormittags von 9—12; in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April Vormittags von 10—12 und am Sonnabend in der Zeit von 12—1 Uhr zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet, am Freitag bleibt dieselbe dagegen geschlossen. Das Gemälde des „jüngsten Gerichts" ist an jedem Donnerstage von 10 bis 12 Uhr ohne Vergütigung in Augenschein zu nehmen.

Neue Synagoge: Alle Tage während der Tagesstunden mit Ausnahme der Zeiten, in welchen Gottesdienst abgehalten wird. Meldungen sind zu richten an den Kastellan, welcher im Synagogengebäude wohnt.

Kaiserliche Werft: Von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 1½ Uhr bis 6½ Uhr Nachmittags. Eintrittspreis pro Person 0,50 Mk. Schulen, wissenschaftlichen Vereinen ꝛc. wird mit Genehmigung des Ober-Werft-Directors die Besichtigung unentgeltlich gestattet. Die Erlaubniß zur Besichtigung ist stets vom Adjutanten des Ober-Werft-Directors einzuholen.

Landeshaus (Neugarten): Zu jeder Tageszeit. Unentgeltlich. Meldungen sind zu richten an den dortigen Kastellan.

Ober-Präsidialgebäude (Neugarten): Nur mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten.

Rathhaus (Langgasse): Alle Werktage von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, außer der Sitzungstage (gewöhnlich Donnerstags zwischen 10 und 1 Uhr Mittags). Unentgeltlich. Meldungen sind zu richten an den Kastellan.

Artushof (Langer Markt): Alle Tage von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags. Unentgeltlich. Meldungen sind zu richten an den Kastellan daselbst.

Westpreußisches Provinzial-Museum (Grünes Thor): Für Einheimische: Alle Sonntage von 11 bis 2 Uhr Mittags und alle Mittwoch von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Für Fremde: Zu jeder Tageszeit nach vorangegangener Anmeldung. (Unentgeltlich.) Meldungen zur Besichtigung werden von dem Director Dr. Conwentz daselbst entgegen genommen.

* **[Schiffsankauf.]** Der englische Dampfer „Glencoe", welcher im Dezember vergangenen Jahres bei Heisternest strandete und von dem Bergungsdampfer „Rügen" in den hiesigen Hafen eingebracht wurde, ist, nachdem er auf der Devrient'schen Werft mit einem Kostenaufwande von 60 000 Mk. reparirt worden ist, von der Correspondenzrhederei des Herrn Wilh. Ganswindt für den Preis von 80 000 Mk. angekauft worden. Der Dampfer, dessen Führung Herrn Capitän H. Kohl übertragen worden ist, erhielt gestern den Namen „Johannes" und wird bereits in der zukünftigen Woche hier Ladung einnehmen.

* **[Seinen Wunden erlegen.]** Der Gelbgießergeselle Friedrich Gran, der in Folge der bei seinem mißglückten Einbruch in das Café Weichbrodt erhaltenen schweren Verwundung vorgestern in das Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft worden war, ist gestern Nachmittag daselbst in Folge zunehmenden Kräfteverfalls in Folge des großen Blutverlustes verstorben. Es ist trotz der größten Mühe nicht möglich gewesen, von dem Verbrecher, der bis zu seinem Verscheiden bei vollem Bewußtsein geblieben ist, etwas über seine Complicen zu erfahren. Sobald man versuchte, das Gespräch auf seine Helfershelfer zu lenken, machte er stets die Bemerkung: „Ich kann nicht, lassen Sie mich zufrieden, ich [illegible] Jenseits [illegible]." Seine Leiche wird gerichtlich secirt werden.

* **[Aus dem Kreise Berent,** 3. August.] Nachdem die Secundärbahnen Zollbrück-Bütow seit 1884, Hohenstein-Berent seit 1885 und Praust-Carthaus seit 1886 im Betriebe sind, fehlt bei diesen Bahnen der drei genannten Kreise Bütow, Berent und Carthaus die durchgehende Verbindung, die [illegible]. Bütow ist jetzt nur mit Berlin, Berent nur mit Danzig durch Bahn verbunden. Wiederholt haben die drei Kreise, Berent wegen des Baues der fehlenden Strecke Bütow-Lippusch-Berent (30 Kilometer), Bütow und Carthaus wegen durchgehender Bahnverbindung Bütow-Gullenzin-Carthaus (50 Kilometer), dringend gebeten. Auch sind beide Linien von der Bahndirection Bromberg veranschlagt, eine Bestimmung über den Bau ist jedoch bis jetzt nicht getroffen. Dagegen ist eine neue Linie Bütow-Stendsitz-Carthaus (55 Kilometer) mit Anschluß von Berent in Stendsitz (12 Kilometer) zur Vorlage für die drei Kreise gekommen. Diese Bahn würde größtentheils im Kreise Carthaus, doch nur an dessen einer Seite liegen, der Kreis Berent bliebe völlig unberührt, nur der Anschluß von Berent in Stendsitz durchschnitte das Berenter Stadtfeld. Die Bahn ist daher für die drei Kreise wenig geeignet und von viel geringerem Werthe, wie die directen Bahnen. Sie wird jedem Kreise länger wie diese und gewährt nur sehr kleinen Theilen der Kreise Berent und Carthaus die Benutzung. Es ist deshalb zu wünschen, daß vom Bau dieser Bahn Abstand genommen wird und entweder beide directen Bahnen oder eine von Berent nach Konitz zur Ostbahn, als nächste Verbindung der Hauptstadt Berlin mit der Seestadt Danzig, gebaut würde. Sollte jedoch hierauf nicht eingegangen werden, so müßten die drei Kreise sich in den Bau der einen Bahn finden, dann wäre es aber dringender Wunsch, daß die Vorlage dem diesjährigen Landtage zugehe und der Bau im nächsten Jahre zur Ausführung käme.

Königsberg, 2. August. Das hiesige Seeamt verhandelte heute unter dem Vorsitze des Regierungsraths Brandt in der Strandungssache des Schoonerschiffes **„Maria"** aus Elsfleth. Das dem Capitän Mayer seit dem Jahre 1872 gehörige, mit 6000 Mk. versicherte Fahrzeug verließ am 8. Juli Burg auf Fehmarn mit Ballast und setzte die Reise nach Memel bis zum Abende des 11. Juli ohne Anstände fort. Nachts weckte der Bestmann den Capitän und meldete, daß Land und Brandung in Sicht sei. Mayer überzeugte sich hiervon und ließ sofort das Ruder steuerbord legen, indeß erwies sich das Manöver als zu spät vorgenommen, denn gleich danach stieß das Schiff auf Grund und blieb festsitzen. Die aus drei Personen bestehende Mannschaft rettete sich durch die Brandung auf Strand, circa 5 Kilom. nördlich von Schwarzort. Unter Mithilfe Schwarzorter Fischer wurde das Fahrzeug am 15. Juli flott gemacht und nachdem sich ergeben, daß der Kiel zerbrochen und die Nähte lose geworden seien, nach Memel zur Reparatur übergeführt, deren Kosten circa 600 Mk. betragen dürften. Vom Seeamt wurde die mangelhafte Bemannung des Schiffes getadelt, ein Verschulden des Schiffsführers an dem Unfalle aber nicht als vorliegend erachtet, letzterer vielmehr auf elementare Ereignisse zurückgeführt. (Ostpr. Z.)

Landwirthschaftliches.

St. Petersburg, 30. Juli. Nach den neuesten bis zum 4./16. d. Mts. reichenden amtlichen Berichten war der Stand des Getreides im europäischen Rußland folgender:

1. **Wintergetreide**: In 9 Gouvernements — darunter Wjatka, Perm, Rasan, Livland, Esthland und Kurland — befriedigend; in 9 Gouvernements theils befriedigend, theils mittelmäßig, in 15 mittelmäßig, in 14 theils mittelmäßig, theils unbefriedigend und in 12 Gouvernements unbefriedigend. Zu den letzteren zählen u. a.: Poltawa, Jekaterinoslaw, Podolien, Wolhynien, Warschau, Lomsha, Lublin und Plozk.

2. **Sommergetreide**: Befriedigend in 10 Gouvernements incl. Wjatka, Perm, Pensa, Poltawa, Rasan, Simbirsk und Ssamara; theils befriedigend, theils mittelmäßig in 15, mittelmäßig in 15, theils mittelmäßig, theils unbefriedigend in 10 und unbefriedigend in 9 Gouvernements, darunter Podolien, Warschau, Lomsha, Lublin, Plozk und Siedlec.

Wollte man diese Daten in Procenten ausdrücken, indem man annimmt: befriedigend = 100 Proc., mittelmäßig = 50 Proc., unbefriedigend = 0 Proc., so würde der Durchschnittsstand des Wintergetreides 45,4 Proc. und derjenige des Sommergetreides 53 Proc. ausmachen. Demnach dürfte die diesjährige Ernte des Wintergetreides im europäischen Rußland kaum das Durchschnittsmittel erreichen, diejenige des Sommergetreides aber das Durchschnittsmittel etwas übersteigen.

Literarisches.

⊙ Das 20. Heft des „**Klassischen Bilderschatzes**", herausgegeben von Franz v. Reber und Ad. Bayersdorfer (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) enthält zehn Blätter nach einem unbekannten deutschen Meister, nach Raffaele Santi, Velasco de Coimbra, Vincenzo Catena, Gerard Terborch und Bartholomäus van der Helst. Die Gemälde befinden sich in Darmstadt, Mailand, Lissabon, Venedig und Budapest und gehören der niederrheinischen, römischen, altportugiesischen, altvenetianischen, altniederländischen und holländischen Schule an.

⊙ **Deutschlands Einigungskriege 1864—1871.** Von Wilh Müller, Professor in Tübingen. (Verlag von R. Voigtländer in Leipzig.) In der vorliegenden 3.—5. Lieferung wird die Darstellung des dänischen Krieges beendet und die nach dem Friedensschluß neu beginnende Verstimmung zwischen Preußen und Oesterreich sehr klar und anschaulich dargelegt. Dann tritt Verfasser in die Schilderung des Krieges von 1866 und steht mit Schluß der 5. Lieferung vor der Schlacht bei Königgrätz.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein Mittel gegen den Krieg.]** Endlich scheint sich, so schreibt die „Berl. Ztg.", der civilisirten Menschheit die trostvolle Aussicht zu eröffnen, von den Gräueln des männermordenden Krieges befreit zu werden. Ein Dr. Jünemann in Hitzing bei Wien hat eine chemische Flüssigkeit erfunden, die, in Hohlgeschosse gefüllt, bei deren Zerplatzen ein sich niedersenkendes Gas bildet. Dieses führt bei allen Menschen, die es, wenn auch in großer Verdünnung durch beigemengte Luft einathmen, augenblicklich vollständige Bewußtlosigkeit herbei, die je nach der Stärke der Widerstandskraft des Individuums 2—3 Stunden andauert, so zwar, daß eine Truppe, welche mit derlei Projectilen beschossen wurde, alsbald ihre Besinnung verliert und ohne die geringste Gefahr von dem Gegner vollständig entwaffnet werden kann. Nach zwei bis drei Stunden kehrt bei der betäubten Truppe die Besinnung zurück, aber sie ist ohne Waffen und Munition, daher für den Gegner völlig gefahrlos. Gewiß eine sehr menschenfreundliche und doch höchst ausgiebige neue Art des Kriegführens! Die Erzeugung dieses chemischen Präparats ist außerdem noch wohlfeil.

München, 1. August. **[Ertrunken]** beim Baden im Starnberger See ist einer von den Theilnehmern am Turnfest, der Lithograph Enger aus Nürnberg.

Wien, 31. Juli. **[Baronin Vetsera.]** Von der Mutter jener jungen Baronesse Vetsera, welche mit dem Kronprinzen starb, ist eine Druckschrift, als Manuskript gedruckt, in eigenem Verlage erschienen und circulirt hier in Hofkreisen, jedoch, wie es scheint, nur in wenigen Exemplaren. Das Interessanteste daran sind Mittheilungen aus dem Briefwechsel der jungen Vetsera. Man findet bestätigt, daß das Verhältniß zum Kronprinzen, welches schon geraume Zeit dauerte, durch die Gräfin Larisch-Wallersee vermittelt wurde. Andere Mitwisser waren der Fiaker Bratfisch, eine Kammerjungfer, und vermuthlich wußte auch die Mutter Vetsera davon. Ueber den Doppelselbstmord steht nichts weiter darin, als daß die junge Baronesse mit einem Schuß durch die Schläfe todt aufgefunden wurde, und sodann Klagen über die spätere Behandlung.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 3. Aug. Laut Telegramm ist die Danziger Bark „**Jacob Arendt**", Capitän Mestermann, heute von Wilmington N.-C. in Hamburg angekommen.

Lübeck, 2. August. Als heute der Dampfer „Straßburg" in den hiesigen Hafen einlief, drang plötzlich Wasser in den Schiffsraum ein. Der in der Kajüte befindliche Sohn des Capitäns versuchte sich gleich den übrigen zu retten, doch versperrten Waarenballen die Kajütenthür, in Folge dessen der Unglückliche vor den Augen des Vaters ertrank.

Zuschriften an die Redaction.

Wassersnoth.

Während unsere Stadtverwaltung sich bemüht, an allen Orten Verschönerungen und Verbesserungen zu treffen, auch in sanitärer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt, was ja allgemein anerkannt wird, werden wir Bewohner von Kneipab noch immer sehr stiefmütterlich behandelt. Hat auch das Auge sich schon an die primitive Alleeanlage und deren alte Lattenumzäunung gewöhnen müssen, auch die halbwegs schlechte Beleuchtung ertragen gelernt, so mahnen uns doch diejenigen Organe, welche quälender Durst plagt, daß wir an Wassersnoth leiden. Wir haben nur einen Brunnen und zählen über 1200 Bewohner; aus diesem Brunnen entnehmen noch die Bewohner von Nehrunger Weg, Althof, Rückforter Außendeich, Sandweg ꝛc. ihr Wasser. Zuweilen — speciell in den Abendstunden — ist der Brunnen von Mägden, Frauen und Kindern vollständig umlagert und es dauert mehrere Stunden, ehe es möglich wird, Wasser zu erhalten. Aber noch länger wird die Zeit, und es ist schrecklich anzusehen, wenn nun noch zufällig eine Schaar polnischer Holzflößer, welche auf preußischem Gebiet schon sehr durch „Denaturirten" gelitten, über diesen einen Brunnen herfällt. Nicht selten hört man ausrufen: „Wenn doch der liebe Magistrat noch eine „Pumpstätte" errichten möchte."
Ein Bewohner Kneipabs.

Standesamt vom 3 August.

Geburten: Schiffer Martin Krohnenberg, S. — Müllerges. August Markowski, T. — Arb. Franz Sonntag, S. — Arb. Jakob Spinna, S. — Tischlerges. Rudolf Sibrandt, S. — Arb. Karl Hintz, T. — Briefträger Gottfried Quintern, T. — Arb. Johann Meyer, T. — Arb. Gustav Drawer, S.

Aufgebote: Schmiedegeselle Anton Kleinek und Rosalie Katharina Emilie Kobierzynski. — Kellner Ernst Julius Hermann Thon und Franziska Maria Martha Bunk. — Arbeiter Rudolf August Tulpar und Julie Ottilie Johanna Stange. — Mühlenwerkführer Ludwig Franz Dittrich in Hammermühle und Emma Bertha Schwedler in Bomst.

Heirathen: Klempnerges. Theodor Hermann Albert Arendt und Meta Elisabeth Prengel. — Arb. Franz August Hein und Johanna Clara Marie Stäck. — Schneiderges. David Paul Packeiser und Marie Hönke. — Tapezier-Gehilfe Louis Adalbert Ertel und Laura Auguste Henriette Lehn. — Klempnermeister Johann Friedrich William Güttner und Auguste Bianka Bertha Elschner.

Todesfälle: Hospitalit Johann Ephraim Schneider, 86 J. — S. d. Arb. Jakob Spinna, 2 St. — Kaufm. Reinhold Edmund Adolf Constantin Schöler, 35 J. — Frau Meta Friederike Julianna Scheffler, geb. Godduhn, 25 J. — Wittwe Louise Stein, geb. Tolksdorf, 63 J. — S. d. Zimmerges. Julius Hein, 2 M. — S. d. Kutschers August Kuhnke, 6 W. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. August.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Juli.

	Status v. 31. Juli.	Status v. 23. Juli.
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	899 679 000	906 841 000
2. Bestand an Reichskassensch.	20 251 000	21 010 000
3. Bestand an Noten and. Banken	11 647 000	10 171 000
4. Bestand an Wechseln	543 177 000	520 873 000
5. Bestand an Lombardforder.	66 663 000	63 188 000
6. Bestand an Effecten	13 073 000	13 193 000
7. Bestand an sonstigen Activen	32 232 000	33 299 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	43 445 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	1 000 664 000	980 699 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	437 966 000	439 000 000
12. Die sonstigen Passiven	555 000	651 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden für den Monat Juli abgerechnet 1 690 555 800 M.

Antwerpen, 2. Aug. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 18⅜ bez., 18½ Br., per August 18⅜ Br. per Sept. 18½ Br., per Septbr.-Dezbr. 18⅝ Br. Ruhig.

Newyork, 2. August (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85¼. Cable Transfers 4,87¾. Wechsel auf Paris 5,18⅝. Wechsel auf Berlin 95. 4% fundirte Anleihe 128½. Canadian-Pacific-Act. 57. Central-Pacific-Act. 33¼. Chic. North-Western-Act. 108⅜. Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 70½. Illinois Centralb.-Act. 115. Lake Shore-Michigan-South-Act. 102. Louisville und Nashville-Actien 69¾. Erie-Bahnactien 26⅜. Erie second Bonds 102½. Newy.-Central-River-Actien 105¼. Northern Pacific-Preferred-Actien 64½. Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50. Philadelphia- und Reading-Actien 44. Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. —. Union-Pacific-Actien 59⅝. Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 3. August. Tendenz: ruhig. Termine: August 18,75 M Käufer, Sept. 16,70 M do., Oktober 15,25 M do., November-Dezbr. 14,35 M do., Januar-März 14,35 M do.

Productenmärkte.

Stettin, 2. August. Getreidemarkt. **Weizen** matt, loco 174—181, do. per Sept.-Oktober 184,00, per Okt.-Nov. 185,00. — **Roggen** behauptet, loco 148—151, do. per Sept.-Oktbr. 157,50, do. per Oktober-Novbr. 158,50. — **Pommerscher Hafer** loco 150—156. — **Rüböl** behaupt., per Septbr.-Oktbr. 64,70. — **Spiritus** geschäftslos, loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 55,70, mit 70 M Consumsteuer 35,90, per August-Septbr. mit 70 M Consumsteuer 34,80, per Sept.-Okt. mit 70 M Consumsteuer 35,00. — **Petroleum** loco 12,20.

Amtlicher Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 1. August. **Frisches Fleisch.** Rindfleisch Ia. 55—60, IIa. 48—55, IIIa. 40—48, Kalbfleisch Ia. 55—60, IIa. 40—55, Hammelfleisch Ia. 48—52, IIa. 40—48, Schweinefleisch 48—52 M per 50 Kgr. — **Geräuchertes und gesalzenes Fleisch**: Schinken, ger. mit Knochen 80—90, do. ohne Knochen 100—110, Lachsschinken 130—140, Speck, geräuchert 65—75, Harte Schlackwurst 100—140 M per 50 Kgr. — **Wild und Geflügel**: Damwild 0,40—0,55, do. junges bis 36 ℔ 0,55—0,65, Rothwild 0,45—0,50, do. junges 0,50—0,60, Rehwild Ia. 0,60 bis 0,70, IIa. bis 0,50 per ½ Kgr., Wildschweine 0,20—0,30 per ½ Kgr., Frischlinge 0,35—0,50 M — **Wildgeflügel**: Wildenten 0,60—1,00, Krickenten 0,30—0,50 M per Stück. — **Zahmes Geflügel**: lebend: Gänse, junge per Stück 2,00—3,50 M, Enten, alte 0,90—1,10, do. junge 0,90—1,20, Hühner 0,90—1,20, junge 0,35—0,65, Tauben 0,30—0,35 M per Stück; geschlachtet: Gänse, junge 4,00—5,00 M per Stück, Enten Ia. 1,50—2,00, IIa. 1,25 M per Stück, Hühner, alte 1,00—1,50, do. junge 0,50—0,80 M, Tauben 0,30—0,40 M per Stück. — **Lebende Fische**: Hechte 60—75, Zander 100, Schleie 91—92, Aland 45, bunte Fische (Plötze etc.) 42, Aale, große 130, mittelgroße 105, kleine 85 M per 50 Kilogr. — **Butter**: Ost- und westpreuß. Ia. 110—114, IIa. 103—108, holsteiner und mecklenburger Ia. 110—112, IIa. 103—108, schles., pomm. und posensche Ia. 110—112, IIa. 103—108, geringe Hofbutter 93—103, Landbutter 88—95 M — **Eier**: Hochprima Eier 2,40—2,70, Prima-Eier 2,30, kleine und schmutzige Eier 2 M

Butter.

Hamburg, 2. August. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Meierei-Verbände. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:
1. Klasse 108—110 M, 2. Klasse 105—107 M, 3. Klasse 100—104 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Prämien-Preis wurde 1, 2 und 3 M mehr bezahlt. — Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:
Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 85—95 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 70—78 M unverzollt, finnländische Winter- 70—72 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—75 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Notirungen blieben heute zwar unverändert, doch war der Markt wesentlich ruhiger und feine Butter nicht ganz geräumt. Frische fremde, amerikaner und galizische unverändert fest.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 1. August. (Amtl. Coursbericht.) **Erze.** Rohspath 10,30—10,80 M, Geröst. Spateisenstein 13,50—14,50 M Nassauisch. Rotheisenstein m. c. 50 % Eisen 10,50 M — **Roheisen.** Spiegeleisen 1. Qual. 10—12 % Mangan 69,00 M, weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken I. 63—64 M, rheinisch-westfälische Marken Thomas-Eisen 50,00 M, Siegener Marken 61—62,50 M, Luxemburger Puddeleisen — M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 52 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 68,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 2 65,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 62 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit) 68 M, spanisch. do., Marke Mudela, loco Ruhrort, incl. Zoll 72 M, englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 62—63 M, deutsches Bessemereisen — M. — **Stabeisen (Grundpreis).** Gewöhnliches Stabeisen franco Rayon 140,00—145 M — **Bleche (Grundpreise).** Gewöhnliche Bleche 175 M, Kesselbleche 200 M, Feinbleche 185—190 M — Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Auf dem Kohlen- und Eisenmarkt ist die Lage bei steigender Tendenz unverändert fest. — Nächste Börse den 15. August.

Fremde.

Hotel du Nord. Migge a. Insterburg, Prediger. Graf Lubienski nebst Gemahlin a. Warschau. Giese a. Berlin, Apothekenbesitzer. Sachrow a. Arnswalde, Apotheker. Hubner a. Mannheim, Fabrikant. Landrath Krahmer a. Thorn. Breßler a. Berlin, Baum a. Dortmund, Fischer a. Breslau, Richter a. Dessau, Zöllner a. Graudenz, Grubner a. Chemnitz, Spiller a. Wien, Philippsthal a. Crefeld, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Reitler a. Berlin, Oberstlieutenant. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Imkowicz a. Königsberg, Notar. Mohs a. Königsberg, Inspector. Henneberg a. Alt Carwen, Kämmerer a. Kleschkau, v. Tiedemann a. Russoczyn, Rittergutsbesitzer. v. Klitzing nebst Gemahlin a. Froegenau, Landrath. Gertz a. Neumark, Lehrer. Schwietering a. Dresden, Rittler a. Elberfeld, Kirmes a. Köln, Rösener, Lemberg, Lehmann, Schmidt, Pergamenter, Hoffmann a. Berlin, Prager a. Frankenstein i. Schl., Dehnel nebst Gemahlin a. Breslau, Oppenheim a. Hamburg, Strehlke a. Würzburg, Federau a. Frankfurt, Hueckel a. Mainz, Bergien a. Leipzig, Herrmann a. Paris, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Brune a. Rinkowken, Geometer. v. Lakowicz nebst Gemahlin a. Kulm, Rentier. Bredel nebst Gemahlin a. Halle a. S., prakt. Arzt. Dr. Petzke nebst Gemahlin und Mutter a. Graudenz, Lehrer. Krosta nebst Familie a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Frl. Fuhrmann a. Zoppot. Maizier a. Berlin, Referendar. Redinger a. Dresden, Fadek a. Inowraclaw, Lockant a. Aurich, Borchert a. Worms, Lüders a. Harburg, Schafhirt a. Lübeck, Kronenberg a. Sondershausen, Rinkwarth a. Aachen, Tischner a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Berlin a. Tolkemit, Hotelier. Frl. Kretschmann a. Königsberg, Lehrerin. Herrmann a. Marienburg, Hauptlehrer. Dechow, Fromm, Kuhn, Narius, Schmidt, Dey a. Marienburg, Lehrer. Rauchler nebst Familie a. Königsberg, Hoflieferant. Busch a. Marienburg, Rentier. Heimann a. Chemnitz, Behrend, Kaufmann a. Berlin, Borchhard a. Liegnitz, Kaufmann a. Seligenort, Friedländer a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den localen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Danzig-Dirschau (Königsberg-Bromberg-Konitz-Berlin).

	Mrgs.			Vorm.	Nachm.					Abends.	
Danzig Abf.	4,05	*6,00	7,34	11,34	12,49	1,40	4,19	5,10	8,04	10,00	
Dirschau Ank.	4,57	*6,37	8,26	12,16	1,45	3,03	5,1	6,39	8,53	10,37 Ab.	
nach Brombg. Abf.	5,27	...	8,47	...	2,7		...		§9,05	...	
nach Berlin „	5,50	...	...	§12,39	2,50		...		§9,05	†10,47 Ab.	
nach Königsbg. „	5,17[1]	†6,57	§8,46[2]	...	2,07[2]		§5,14[1]		9,15	...	
in Bromberg Ank.	8,39 V.[3]	...	11,53 V.	...	5,37 Nm.		...		†11,33 Ab.	...	
in Berlin Friedrstr.	5,48 Ab.	...	..	§8,28 Ab.	5,34 Mrg.		..		†6,27 Mrg.	§6,27 Mrg.	
in Königsberg Ank.	9,38 Vm.	†9,51	§11,58 Nm.	...	7,21 Ab.		§8,20 Ab.		1,40 Mrg.	...	

	Mrg.	Abds.							
Aus Königsberg Abf.	1,11	...	...		§9,40 Vm.	8,35 Mrg.	12,19 Nm.	§5,39 N.	†8,03 Ab.
Aus Berlin Friedrstr.	...	§11,05	†11,05 Ab.		...	11,18 Ab.	§8,39 Vm.	6,43 M.	...
Aus Bromberg Abf.	...	†	6,0 Mrg.		...	10,5 Vm.	1,56 Vm.	5,53 Nm.[3]	...
Dirschau Abf.	5,32	6,58	8,53	9,36	12,43[1]	2,12[2]	5,26	9,13[1][2]	*10,57 Ab.
Danzig Ank.	6,25	7,45	9,38	10,58	1,26	3,05	6,09	10,08	*11,34 Ab.
	Mrg.	Vrm.	Vrm.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Ab.	Ab.	Ab.

† bedeutet Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl. * Personenzüge 1. u. 2. Kl. 1) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienwerder-Graudenz. 2) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Mlawa-Warschau. 3) Anschluss nach bez. von Thorn-Warschau. *) Diese Züge führen zwischen Schneidemühl-Konitz-Dirschau 1.—2. Kl.

Danzig-Neufahrwasser.

	Morgens.		Vorm.		Vorm.	Nachm.			Abds.	
Von Danzig Hohethor	5,45	6,51	7,49	9,09	10,15	1,53	3,50	5,20	8,05	11,11
in Neufahrwasser	6,04	7,10	8,08	9,28	10,34	2,12	4,09	5,39	8,24	11,30
Von Neufahrwasser	6,15	7,20	8,35	9,40	12,00	2,41	4,45	7,15	9,00	11,40
in Danzig Hohethor	6,34	7,39	8,54	9,59	12,19	3,00	5,04	7,34	9,19	11,59

Danzig-Praust-Carthaus.

Von Danzig ...	8,54 Vorm.	5,10 Nachm.
in Praust	9,21 Vorm.	5,36 Abends
in Carthaus ...	11,42 Vorm.	8,14 Abends.
Von Carthaus	5,21 Morg.	6,08 Abends.
Von Praust	7,39 Morg.	8,17 Abends.
in Danzig	8,06 Morg.	8,44 Abends.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens.			Vormittags.		Nachmittags.				Abends.				
Von Danzig	(6,20)	§7,11	7,45	10,04	11,19	1,30	1,55	3,20	4,40	6,00	6,40	7,40	*9,40	11,10
„ Langfuhr	(6,31)	e7,19	7,56	10,15	11,29	1,41	2,06	3,31	4,51	6,11	6,53	7,51	9,51	11,21
„ Oliva	(6,40)	e7,26	8,05	10,24	11,36	1,50	2,15	3,40	5,00	6,20	7,03	8,00	10,00	11,30
In Zoppot	(6,46)	e7,32	8,11	10,30	11,42	1,56	2,21	3,46	5,06	6,26	7,13	8,06	10,06	11,36
In Neustadt		8,16	....		12,36						8,15			
„ Lauenburg		9,5	....		1,31						9,13			
„ Stolp		10,6	....		2,54						10,33			
„ Stargard		2,27	....		8,27									
„ Stettin Ank.		3,30	....		9,35									
„ Stettin Abf.		†3,42	(†,00 von 16.6.)		9,45									
„ Berlin		†5,50	(6,28 bis 31.8.)		12,42 N.									
Von Berlin	..	..	..	..			11,40 Ab.			†8,40 V.	8,02 V 16.6. bis 31.8.			
in Stettin	..	..	..	..			2,45 Mrg.							
Von Stettin	..	..	..	..	Nur		5,25 Mrg.				§11,15			
„ Stargard	..	..	..	..	3.		6,50				12,7			
„ Stolp	..	..	..	5,43 M	Klasse		12,11				4,35			
„ Lauenburg	..	..	.	7,08	9,05		1,28				5,43			
„ Neustadt	..	..	..	8,15	11,03		2,26				6,31			
Von Zoppot	6,34	(7,00)	8,23	9,15	10,40	!1,13	2,10	2,40	3,22	4,00	5,20	6,40	a7,19	8,40	*10,20
„ Oliva	6,44	(7,09)	8,32	9,23	10,49	1,35	2,19	2,49	3,30	4,09	5,29	6,49	a7,25	8,49	10,29
„ Langfuhr	6,53	(7,18)	8,41	9,31	10,58	1,56	2,28	2,58	3,36	4,18	5,38	6,58	a7,32	8,58	10,38
In Danzig	7,03	(7,27)	8,50	9,39	11,06	2,19	2,37	3,09	3,44	4,29	5,49	7,09	7,38	9,09	10,47

Die beiden eingeklammerten Lokalzüge nach und von Zoppot verkehren nur Wochentags und werden in den Schulferien nicht abgelassen. e. hält nur zum Einsteigen, a. hält nur zum Aussteigen von Personen. * verkehren nur bis 15. September. ! Gemischter Zug.
An Sonntagen gehen ferner Züge von Danzig nach Zoppot um 3,0, 4,0, 5,0, 7,0, 8,20, blos bis Oliva um 2,45 und 8 Uhr Abends ab. Desgleichen von Zoppot nach Danzig um 3,40, 5,0, 7,40, 8,0, 9,0; von Oliva 3,09 und 8,29 Nachmittags.

Danzig-Hohenstein-Berent.

Danzig ab	7,34 Mrgs.	5,10 Nachm.
Hohenstein „	9,23 „	6,17 Abends
Berent an	12,01 Mtgs.	8,55 Abends
Berent ab	4,31 Mrgs.	5,53 Nachm.
Hohenstein an	6,58 „	8,20 Abends
Danzig an	7,45 „	10,08 Abends

Danzig-Simonsdorf-Tiegenhof.

Danzig ab	7,34 Mrgs.	12,49 Mtg.	8,04 Abds.
Simonsdorf „	9,38 „	2,35 Nm.	9,41 „
Tiegenhof an	10,50 Vorm.	3,47 „	10,53 Nch.
Tiegenhof ab	6,30 Mrgs.	11,55 Mtg.	7,7 Abds.
Simonsdorf an	7,40 „	1,05 „	8,17 „
Danzig an	9,38 „	3,05 Nm.	10,08 „

35. Langenmarkt 35.

Ausverkauf

des

Concurs-Waaren-Lagers

der Handlung

N. T. Angerer

zu Taxpreisen.

Das Lager enthält noch große Posten:
Geklärt und ungeklärt Leinen, Bett-Einschüttungen, Bettbezüge,
Oberhemden, Tricotagen, Flanelle, Boie, Frisaden,
Fertige Wäsche jeder Art,

Bettfedern und Daunen

und viele andere Artikel.

Bestellungen auf ganze Ausstattungen, sowie Oberhemden und andere Wäsche-Gegenstände werden aufs Sorgfältigste ausgeführt. (4634

Verkaufszeit: 8—1 Uhr Vormittags, 3—7 Uhr Nachmittags.

35. Langenmarkt 35.

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail,
gegründet 1831.

Größtes Lager
in
Tuchen, Buckskins, Kammgarn- u. Paletot-Stoffen.
Musterkarten zur Ansicht. (4610

Als außergewöhnlich billig empfehlen wir

100 Dutzend reinleinene Damasthandtücher,

sauber gesäumt und mit Band versehen.
per Stück 60 Pfg.
per Dutzend 7 Mk.

Ertmann & Perlewitz,

23, Holzmarkt 23.

Auswärtige Aufträge hierauf (nicht unter 1 Dtz.) werden nur gegen Einsendung des Betrages effectuirt. Nichtconvenirenden Falles wird die Waare zurückgegeben und der Betrag zurückerstattet. (4580

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4, Danzig, 4, Gr. Wollwebergasse 4,

Manufactur- und Modewaaren, Seidenstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Leinenwaaren, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher etc., Bett-Einschüttungen und Bettbezüge, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Flanelle und Frisaden, Tricot-Unterkleider, Futterstoffe, fertige Leib- und Bettwäsche,
empfehlen für practische und billige

Dominiks-Einkäufe

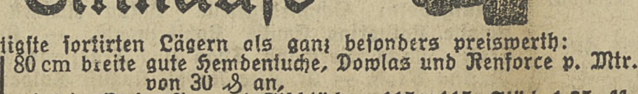
aus ihren nur durch beste Fabrikate auf das reichhaltigste sortirten Lägern als ganz besonders preiswerth:

einen Posten waschecht Bettbezüge, per Mtr. 30 ₰,
" " " 85 cm brt. Bettbezüge p. Mt. 30, 45, 60 ₰,
" " " leinener Bettbezüge, per Mtr. 45—60 ₰,
" " 130 cm rosa Federinlet, federdicht p. Mt. 1,50—2,25 M.
" " " rothrosa gestreift Federinlet, federdicht, p. Mt. 1,75—2,50 M.,
fertige Bett-Einschüttungen zu Unter- u. Oberbetten u. Kissen,
Nählohn gratis.
130 cm schweren, guten Dowlas zu Bettbezügen und Laken, per Mtr. 75 ₰,
130 cm Lakenleinen, per Mtr. 75 ₰, 1 M., 1,30 M.,
150 cm " per Mtr. 1,25 1,35, 1,50 M.,
ungeklärte reinleinene Creas, per Stück 18—30 M.,

80 cm breite gute Hemdentuche, Dowlas und Renforce p. Mtr. von 30 ₰ an,
reinlein. Zwirn-Jaquard-Tischtücher, 115×115, Stück 1,25 M.,
" " " " 115×125, Stück 1,40 M.,
" " " " 115×135, Stück 1,60 M.,
" " " " 115×165, Stück 1,80 M.,
" " " " 135×165, Stück 2 M.,
reinlein. Zwirn-Jaquard-Servietten, 65×65, Dutzend 5,50 M.,
" Gesichts-Handtücher, per Dutzend 5,50, 6—10 M.,
Küchen-Handtücher, per Mtr. 22, 25, 30—40 ₰,
ostpreußische Küchen-Handtücher, per Mtr. 30—45 ₰,
Wiener Cord und Piqué von 45 ₰ an,

Gardinen in reicher Auswahl, sauber mit Bandeinfassung, Meter von 30 ₰ bis zu den elegantesten.

Unser großes



Kleiderstoff-Lager

bietet in eleganten wie in Mittelgenre eine überraschend schöne Auswahl in gediegenen Stoffen, zu ganz außerordentlich billigen Preisen.
Wohlfeile Hauskleiderstoffe, sehr geeignet zu Dominiks-Geschenken, in guten Qualitäten enorm billig.

Fertige Wäsche!

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Herren-Nachthemden, Damen- und Kinderhemden, Negligéjacken, Pantalons, Unterröcke
in bester Ausführung, nur eigenes Fabrikat, zu den denkbar billigsten Preisen.
Schürzen in jeder Art, brillante Auswahl, billiger wie jede Concurrenz.
Elsasser Waschstoffe und sämmtliche Sommerstoffe sind im Preise bedeutend herabgesetzt.
Reste und einzelne Roben werden unter Kostenpreis abgegeben. (4632

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Großes Doppel-Concert
und
Brillant-Feuerwerk.

Am Dienstag, den 6. August, Nachmittags 5 Uhr, finden im Park und Garten unseres Etablissements große Concerte ohne Pausen, ausgeführt von den Königl. Kapellen des Grenadier-Regiments König Friedrich I. und des Ostpreußischen Pionier-Bataillons Fürst Radziwill statt.
Bei eintretender Dunkelheit:
Effectvolle electrische Beleuchtung.
Um 9½ Uhr:
Großes Brillant-Feuerwerk,
ausgeführt von dem Pyrotechniker Herrn Kling.
Da das Concert-Programm am Provinzial-Schützenfeste durch schlechtes Wetter unterbrochen wurde, haben wir, um dem geehrten Publikum entgegenzukommen, dieses Doppel-Concert in Aussicht genommen und zur Deckung der Mehrkosten nur ein Entree von 30 Pf. pro Person zu erheben beschlossen. (4577
Billets a 30 Pf. sind nur an der Parkkasse am Concerttage, Nachmittags von 4 Uhr ab, zu haben. **Der Vorstand.**

Land- u. Hotelwirthinn., Mamsell für d. Küche gesucht durch J. Hardegen, Heilige Geistgasse 100.

Kurhaus Zoppot

Sonntag, 4. August 1889:
Großes

Concert,

ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riegg.
Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr.
Entree 50 Pf. pro Person. Kinder 10 Pf. Familien-Billets (3 Personen) 1 M.
Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M. 6 für die Familie und M. 3 für den Einzelnen zu haben.
(2504) **Die Bade-Direction.**

Kurhaus Westerplatte.

Täglich, außer Sonnabends:
Großes
Militair-Concert.
Sonntags Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf., Wochentags Anfang 4½ Uhr. Entree 10 Pf.
Abends: Elektrische Beleuchtung.
H. Reißmann.

Die berühmten
Gebrüder Gehrigs electromotorischen Zahnhalsbänder.
Einziges bewährtes Mittel den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu verhüten, à 1 M., nur allein echt zu haben in der

Adler-Droguerie,

Robert Laaser,
Große Wollwebergasse Nr. 2.

Pension. Distinguirte Pensionat für In- und Ausländer, Berlin, Hedemannstraße 6 III. Näheres Auskunft Zoppot, Bismarckstraße 1, 1 Tr. (4306

Gesucht
eine Wohnung per 1. October, ungefähr 5 Zimmer nebst Zubehör, ca. 1200 M.
Offerten unter Nr. 4667 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 27

ist die 1. Etage von gleich oder zum 1. October zu vermiethen.
A. Rohde, Café Central.

Die Saaletage

Hundegasse 105

bestehend aus 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir parterre. (4675

Den geehrten Hauseigenthümern empfehle mein großes Lager von Oefen und Sparherden von den feinsten bis zu den einfachsten; auch werden alte Oefen und Herde billig umgesetzt. Jede Reparatur wird sofort und billig ausgeführt. (4677
J. Schoeps,
Töpfermeister, Vorst. Graben 46.

Weidengasse 32

ist 1 herrsch. Wohn., best. aus 5 Zimm. u. Zubeh. für 800 M. zu vermiethen. Alles neu u. fein beh.

Probst. Saatroggen

offerirt (4651
Hermann Teßmer,
Milchkannengasse 12.

Die Saaletage

im Hause Langgasse 17 ist zu vermiethen. (4608

כשר כשר

Restaurant Rosenthal,

Breitgasse 3, am Breitenthor.
Vorzüglichen reichhalt. Mittagstisch zu den billigsten Preisen, sowie Speisen a la carte zu jeder Tageszeit. (4683

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 4. August:
Große Künstler-Vorstellung.
Auftreten nur von Künstler-Specialitäten allerersten Ranges.
2 Gebr. Külper, musikalisch-akrobatische Clowns. Carlos Carfaro, bedeutendster Malabarist. 4 Geschw. Bayer, Luftpotpourri-Künstler. Geschw. Serventi, Pas de-deux-Tänzerinnen. Fam. Girad, Les Cascades des Diables. Fräulein Rosa Felseck, Concertsängerin. Fräul. Kassao Aranka, ungarische Nationalsängerin. Frl. Ella Dorina, Soubrette. Frl. Anni Carelli, Kostümsängerin. Fräul. Emmy Lewandowsky, Chansonsängerin Herr Mariot, erster Gesangshumorist. Herr Liedke Carlsen, erster Tanz-Parodist. (Original.) Herr Hans Stephani, Salon- und Charakter-Komiker.
Gastspiel (nur kurze Zeit) des berühmten Donauweibchen-Terzett.
Montag, den 5. August:
Große Extra-Vorstellung.
Kassenöffnung: Sonntags 5 Uhr. Anfang 7 Uhr. Wochentags 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Eingang Heumarkt, Eingang Krebsmarkt 9.

Tivoli.

Montag und folgende Tage während des Dominiksmarktes. Anf. 8 Uhr.
Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Ostpr. Pionier-Bataill. (Prinz Radziwill) unter persönlicher Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Fürstenberg.
Entree 10 Pf. pro Person.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Braun** erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 2. August 1889.
Otto Wenzel, (4679
Königl. Blumenau bei Elbing.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kaltspring, Band I, Blatt 3, auf den Namen des Kaufmanns **Simon Schoeps** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Mühlengrundstück

am 13. August 1889,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 15 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 107,46 M. Reinertrag und einer Fläche von 127,99,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 216 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. August 1889,

Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (1069
Pr. Stargard, den 8. Juni 1889.
Königl. Amtsgericht.

Max Beck,

praktisch. Zahn-Arzt,
Langgasse Nr. 42, I. Etage, (2897
im Hause des Café Central.

Ich wohne jetzt
Vorst. Graben 40 I.
am Winterplatz.
Dr. Kohtz.

Spirito Sangiorgio

aus Mailand.

Beehre mich einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich auch auf dem diesjährigen Dominik mein seit 36 Jahren in Deutschland und seit 14 Jahren hier allgemein bekanntes großes
Mailändisches Schmuckwaaren-Lager
in meiner großen Verkaufsbude, auf dem Holzmarkt, am Eingange der Breitgasse, ausgestellt habe. Außer den bekannten Schmucksachen in
Corallen, Granaten, Gold, Silber, Mosaik, Lava, Coma, Gimili zc.
führe ich noch eine große Auswahl der neuesten Schmuckgegenstände.
Hochachtungsvoll
Spirito Sangiorgio aus Mailand.
Um Verwechselungen vorzubeugen, bitte ich man, gefälligst auf obige Firma genau achten zu wollen.
Altes Gold und Silber wird zu hohen Preisen in Zahlung genommen. (4678

Buchführung

sowie sämmtliche Handelswissenschaften verbunden mit Technologie, ferner Stenographie und Mnemotechnik lehrt gründlich u. gewissenhaft **Hermann Koch,**
Tobiasgasse 5, 2. Etage.

Brillant-, Salon- und Land-Feuerwerk, bengalische Flammen

empfiehlt billigst die
Adler-Droguerie,
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2.

Hugo Siegel,

Pianoforte-Fabrik, Danzig,
Heil. Geistgasse 118,
empfiehlt Flügel und Pianinos, vorzüglicher Eisenconstruction gediegener, solider Arbeit, eleganten, vollen Ton, zu billigsten Preisen.

Original-Raubthierfallen

für sämmtliches Raubwild, die anerkannt besten, empfiehlt die älteste deutsche Raubthierfallenfabrik von
W. Williger vorm. R. Weber, Haynau i. Schl.
Illustrirter Preiscourant franco und gratis. — Prämiirt in fast allen Ausstellungen Europas. (2327

Mein Comtoir befindet sich jetzt
Hundegasse 81
Danziger Glashütte.
Emil Schwidop. (4556

Geschäftsbücher,

Revisionen, Einrichtung, Führung und Abschließung sowie Unterrichtsertheilung in d. doppelten und einfachen Buchführung bietet (4663
Gustav Illmann,
Milchkannengasse Nr. 32 IV.

Während meiner Abwesenheit werden die Herren:
Dr. Friedländer, Winterplatz Nr. 1,
Dr. Goldschmidt, Milchkannengasse Nr. 16,
Dr. Lissauer, Langgasse 39 b.,
Dr. Simon, Frauengasse 43,
Dr. Wallenberg, Langenmarkt Nr. 31
mich gütigst vertreten. (4612
Dr. Wallenberg sen.

Hypothekenkapitalien zur 1. Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst F. Pape, Langenmarkt 37, I. (4586



Vortheilhafte Offerte in
Sommer-Handschuhen.
Reiche Sortimente in
Ia. Schwedisch 4knöpf. M. 2,—
" " 6 " " 2,50
" " 10 " " 3,50
reinseidene 6kn. von 1 M. an,
halbseidene 4 " - 0,50 -
dän. Zwirn 6 " - 0,50 -
starke Flor 6 " - 0,50 -
Garn 4 " - 0,2- -
Neue Webearten, verstärkte Spitzen. (4165

A. Hornmann Nachf.

Kirschsaft

frisch von der Presse
empfiehlt (4606
Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21.

Alte Herren- u. Damenkleidungsstücke werden gekauft. Adressen unter No. 4582 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zoppot.

Eine Villa, gesund. Lage, Schulstraße 9 gelegen, u. günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Zu erfragen Seestraße 5, 1 Tr.

Die Grundstücke

Heubude 96 u. 147 sind freihändig zu verkaufen. Kaufbedingungen sind zu erfahren u. Gebote nimmt entgeg. Herr Rechtsanwalt Dr. Silberstein, Hundeg. 115 oder werden unt. No. 4666 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Geschäftshaus

in der besten Lage einer Kreis- und Gymnasialstadt worin seit 30 Jahren ein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft betrieben wird, ist mit 6000 M. Anzahlung zu verkaufen ev. ist der Laden mit Wohnung zu verpachten.
Adressen unter Nr. 4327 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein fast neuer Halbwagen, sowie einige gebrauchte Jagdwagen stehen billigst zum Verkauf Fleischergasse Nr. 7.

Empf. e. alleinst. Stellmacher f. Gut J. Hardegen. NB. Letzte Stelle 3 Jahre. (4673

Empf. p. 1. Okt. eine j. kr. Landwirthin mit vorz. Zeugn. in feiner Küche bewandert, f. ganz selbstst. Stelle. J. Hardegen.

Für mein Manufaktur- u. Leinen-Geschäft suche p. sof. od. 15. August cr. 2 tüchtige Verkäufer der polnischen Sprache mächtig.
Danzig, im August.
M. Blebuch. (4682

Ein junger Drogist

in der Colonialwaaren-Branche bewandert, wünscht in einem Colonialwaaren-Geschäft p. 1. Okt. cr. placirt zu werden. Selbiger ist hier am Platze noch in Stell., persönliche Vorstellung kann erfolgen. Off. u. 4681 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Pfaffeng. 6, 1. Et. i. e. f. m. Borderz. a. e. Herrn sof. z. verm.

Dominikaner-Halle

empfiehlt vorzügliche warme und kalte Speisen, sowie Weine, ff. Liquere u. Lagerbiere bei freundlicher Bedienung (4553
Hochachtungsvoll
E. Pantzlaff,
Junkergasse 3.

Marienburg.

Conditorei und Restaurant I.
von Carl Betzenbürger,
Rauch- und Lesezimmer,
Große Glasveranda,
Diners von 1 Uhr ab,
Versandt- und Münchener Bier,
dem Schlosse gegenüber,
empfiehlt sich allen Fremden angelegentlichst. (4616

Höcherl-Bräu

(Freundschaftl. Garten).

Letzte Woche.

Täglich:

Leipziger Sänger.

Alles Nähere die Tageszettel.

Musik-Börse,

Heilige Geistgasse Nr. 23.
Täglich:
Eisbein mit Sauerkohl, Königsb. Rinderfleck, Ung. Gulasch.
Bester und billigster Mittagstisch. (4583

Eingesandt!

Wir machen auch in diesem Jahre unsere Mitbürger auf die wirklich **gediegenen Lederwaaren** des Fabrikanten
Bernh. Krause
aus Berlin zum Dominik-Markt Lange Buden, besonders aufmerksam.
4648) **Mehrere Gönner.**

An- und Verkauf von Gütern,

sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17816 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 4. August 1889.

Der 4. August 1789.

Auch dem oberflächlichsten Beobachter der Natur wird es aufgefallen sein, daß gerade die wildesten und blutgierigsten Thiere in ihrer Kindheit den gefälligsten und liebenswürdigsten Eindruck machen. Auch im Leben der Völker wiederholt sich diese Erfahrung, und in der Geschichte der französischen Revolution, die später in eine furchtbare Schreckensherrschaft ausartete, finden wir bei ihrem Beginnen Züge und Scenen, welche noch heute unser Herz erwärmen und uns den Beweis liefern, daß es keine unedle Gemüthsbewegung gewesen ist, welche die Männer der damaligen Zeit dazu getrieben hat, den Bruch mit der alten Monarchie der Bourbonen zu vollziehen.

Zu diesen Scenen gehört vor allen die unvermuthete, aber für immer denkwürdige Sitzung, welche die französische Nationalversammlung in der Nacht des 4. August 1789 abgehalten hat und die manchem wie ein Wunder oder wie ein halbes Wunder erschienen ist. „Und kann man sie nicht", sagt Carlyle in seiner „Französischen Revolution"*), „auch in gewisser Weise eine neue Pfingstnacht nennen, eine der modernen Zeit und dem Evangelium Jean Jaques Rousseaus entsprechende Nacht der Erleuchtung und Ausgießung des heiligen Geistes? Sie hatte große Ursachen und eben solche Folgen."

Und in der That trifft Carlyle den Nagel auf den Kopf, denn in dem Ruf nach Erklärung der Menschenrechte, mit welchem sich die National-Versammlung damals schon seit Wochen beschäftigte, machte sich all das heiße Begehren Luft, welches Rousseaus Lehre in Frankreich geweckt hatte. Die Menschenrechte bildeten den Inbegriff dessen, was der alte Privilegienstaat geleugnet und unterdrückt hatte. Die Vorstellungswelt, welcher Rousseaus Naturmensch und Gesellschaftsvertrag im jungen Frankreich erzeugt hatte, war in dem Geschlechte der Revolutionszeit allmächtig geworden. Genannt oder nicht genannt, war Rousseau immer gegenwärtig, bei Wählern und Gewählten, in der Presse, in der Versammlung, in den Clubs; von ihm hatten die Redner den Pathos, den Schwung, das Feuer der Sprache, und von ihm hatten leider auch die Gesetzgeber ihre Logik bekommen.

Rousseau tritt uns in seinem Leben und in seinen Schriften als ein Geschäftsmensch und eine empfindsame Natur entgegen. Er weiß zwar in glühenden Farben die Auswüchse der damaligen gesellschaftlichen Zustände zu schildern, doch er selbst ist nicht im Stande, sich von denselben frei zu halten; er hat mit herzergreifender Beredsamkeit gegen die Unnatur der damaligen Jugendbildung geschrieben und seine eigenen Kinder im Findelhause großziehen lassen. Als er, der Republikaner und Feind der Fürsten, geächtet war und ihm Friedrich der Große eine Zufluchtsstätte anbot, schlug er dieselbe aus und verlor so für immer die Gelegenheit, einen König kennen zu lernen, welcher nicht allein die Rechte eines Herrschers ausübte, sondern auch mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit die Pflichten eines solchen erfüllte. Rousseau und sein Geschlecht kannten nur den Begriff der Menschenrechte, der Begriff der Menschenpflichten war ihnen vollständig unbekannt.

Mitten in die Debatten über die Menschenrechte fielen plötzlich die Vorgänge im Lande, welche mit der Erstürmung der Bastille ihren Anfang genommen hatten: das Menschenrecht des „Widerstandes gegen Unterdrückung" hatte eine Auslegung gefunden, welche Mord und Todtschlag hervorgerufen und im ganzen Reiche einen Sturm von Leidenschaften entfesselt hatte, welcher überall nur Opfer fand und nirgends einem Damme mehr begegnete.

Schließlich mußte auch die Nationalversammlung, welche der einzige Körper war, dessen moralische Autorität noch nicht gebrochen war, von dem Akt nehmen, was sich außerhalb ihres Sitzungssaales ereignete. Ein Ausschußantrag kam in der Sitzung vom 4. August 1789 zur Verlesung, welcher darauf hinausging, daß vorläufig alles beim Alten bleiben solle und alle Steuern und alle Abgaben weiter gezahlt werden sollten, bis sie durch ein Gesetz abgeschafft worden wären.

Wäre dieser Antrag zum Beschluß erhoben und in die Provinzen abgeschickt worden, so wäre er mit einem Hohngeschrei aufgenommen worden. Da die Nationalversammlung auch nicht die Macht besaß, ihre Anordnungen unter Umständen mit Gewalt durchzuführen, so hätte sie alles Ansehen verloren und der allgemeine Ungehorsam gegen ihren Beschluß hätte ihre Ohnmacht öffentlich enthüllt.

Der Abgeordnete Vicomte de Noailles war der erste, welcher die Versammlung vor verhängnißvoller Uebereilung warnte und auf die Enttäuschung hinwies, welche die Versammlung durch einen derartigen Beschluß ihren eigenen Wählern bereiten würde, indem er sagte:

„Was haben die Landgemeinden zu allererst verlangt und erwartet? Abschaffung des Steuerdrucks, Erleichterung oder Umwandlung der Herrenrechte. Das hat ihnen die Versammlung drei Monate lang vorenthalten, und nun haben sie es mit bewaffneter Hand sich selbst genommen. Will die Versammlung verhindern, daß in dieser kritischen Lage der ganze Staat zu Grunde gehe, so muß sie einem Veto, wie es der Ausschuß beantragt, vorangehen lassen den Beschluß, daß künftig die Steuerpflicht gleich und allgemein verbindlich werde, daß alle Herrenrechte ablösbar, alle Frohndienste aber, alle Leibeigenschaft und persönliche Unfreiheit ohne Entgelt abgeschafft seien."

Den Eindruck dieser Worte verstärkte ein anderes Mitglied des Adels, der Herzog von Aiguillon, als er hinzufügte:

„Es sind nicht bloß Straßenräuber, die mit bewaffneter Hand im Schooß des Unglücks sich bereichern wollen: in mehreren Provinzen bildet das ganze Volk eine Art von Liga, um die Schlösser zu zerstören, die Ländereien zu verwüsten und namentlich sich der Urkundenkammern zu bemächtigen, in welchen die feudalen Eigenthumstitel aufbewahrt werden. Es sucht ein Joch abzuschütteln, das schon seit vielen Jahrhunderten auf ihm lastet, und diese Empörung — wie strafbar immer, gleich jedem bewaffneten Angriff — kann ihre Entschuldigung finden in den Quälereien, die ihr vorausgegangen sind. Die Eigenthümer der Lehen, die Gutsherrschaften, sind nur selten schuld an den Ausschreitungen, über welche die Hintersassen sich beklagen, aber ihre Geschäftsleute sind oft ohne Milde und der unglückliche Bauer seufzt unter dem Druck des barbarischen Restes der feudalen Rechte, die in Frankreich noch bestehen."

Dann kam ein Aufruf an die Hochherzigkeit seines Standes, der „in diesem Jahrhundert der Aufklärung" nicht zögern werde, „der Gerechtigkeit das Opfer seines Standes" zu bringen. In die tiefe Bewegung, welche diese beiden Reden erzeugt hatten, warf nun noch der Abgeordnete Legune de Kerangal aus der Nieder-Bretagne die zündenden Worte hinein:

„Seien wir gerecht; man bringe uns die Titel her, die nicht bloß die Scham, sondern die Menschlichkeit selbst beleidigen. Man bringe sie her, die Titel, die das Menschengeschlecht erniedrigen, indem sie fordern, daß menschliche Wesen an einen Karren gespannt werden, wie die Ackerthiere. Man bringe diese Titel her, die die Menschen zwingen, Nachts auf die Teiche zu schlagen, damit die Frösche die wollüstigen Herren nicht im Schlafe stören. Wer von uns möchte nicht in diesem Jahrhundert der Aufklärung einen Scheiterhaufen der Sühne errichten aus diesen infamen Pergamenten und den Feuerbrand anlegen, um sie auf dem Altar des öffentlichen Wohls zu opfern? Sie werden, meine Herren, das erregte Frankreich nicht eher zur Ruhe bringen, als bis Sie dem Volke versprochen haben, daß Sie alle Feudalrechte irgend welcher Art in jederzeit ablösbare Geldleistungen verwandeln wollen und daß die Gesetze, die Sie machen werden, bis auf die letzten Wurzeln vernichten sollen alles, worüber es sich beklagt. Sagen Sie ihm, daß Sie die Ungerechtigkeit dieser Rechte anerkennen, die in Zeiten der Unwissenheit und der Finsterniß erworben worden sind. Dem Frieden zum Heil, eilen Sie sich, Frankreich diese Versprechungen zu geben; ein allgemeiner Schrei erhebt sich; Sie haben keinen Augenblick mehr zu verlieren; jeder Tag Aufschub verursacht neue Brände. Wollen Sie erst einem verwüsteten Frankreich Gesetze geben?"

Nunmehr begann eine Reihe von Verzichtreden, und Adel und Clerus, denen sich die Vertreter der Provinzen, der Städte und der Parlamente (richterliche Corporationen) anschlossen, überboten sich, um alles aufzugeben, was bisher Franzosen von Franzosen getrennt hatte. Der Ehrgeiz der Selbstverleugnung ging schnell in Rausch, ja in Taumel über; es war nicht mehr eine Verhandlung, es war ein Getümmel der Aufopferung, welches die Versammlung bis zwei Uhr nach Mitternacht zusammenhielt. Das Endergebniß war eine Reihe von Beschlüssen, deren Inhalt mehr werth war, als alles Reden von Menschenrechten. Die Beschlüsse der denkwürdigen Nachtsitzung vom 4./5. August sprachen aus:

Abschaffung der Leibeigenschaft und der Todten Hand in jeglicher Gestalt, käufliche Ablösung der Herrenrechte, Abschaffung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, Unterdrückung des ausschließlichen Jagdrechts, Umwandlung des Zehnten in Geld, Abkäuflichkeit aller Zehnten, Abschaffung aller Geldvorrechte und Steuerbefreiungen, Gleichheit der Steuerpflicht vom Anfang des Jahres 1789, Zulassung aller Bürger zu Aemtern im Staat und Heer, Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und Abschaffung der Käuflichkeit der Aemter, Aufhebung von Sondervorrechten der Provinzen und Städte, Abschaffung der ohne Recht verlangten Pensionen und Umbildung der Zünfte.

Wenn auch in diesen Gesetzen nur Thatsachen anerkannt waren, welche ohne Zuthun der Versammlung bereits eingetreten waren, so war doch in den Gesetzen des 4. August der Rechtsboden einer neuen Gesellschaftsordnung enthalten. Die meisten dieser Gesetze haben in den Verfassungen und Gesetzen der heutigen Staaten ihren Ausdruck gefunden, und wo das noch nicht der Fall ist, wie z. B. „Unentgeltlichkeit der Rechtspflege", wird dieses Ziel von denjenigen, welche für eine Weiterentwickelung des Staatslebens arbeiten, erstrebt. „Was in diesen Beschlüssen an Menschen- und Bürgerrechten, an Freiheit und Gleichheit enthalten war", sagt W. Oncken, „umfaßte alles, was eine weise Gesetzgebung in diesem Augenblicke aussprechen durfte. Was aber nicht darin enthalten war, durfte entweder garnicht gesagt werden, weil es versprach, was kein Staat erfüllen konnte, oder es mußte vertagt werden, bis das ganze Verfassungswerk fertig war."

Daß diese Beschränkung nicht innegehalten worden ist, ist das Verhängniß der französischen Revolution gewesen. Zum Schutze der durch die Beschlüsse des 4. August verliehenen Freiheiten mußte das Recht der Gesetzgebung der staatlichen Gewalt verbleiben und der allgemeine Wille unbedingt dem Einzelwillen überlegen sein. Durch die Annahme der Artikel 6 und 14 der Menschenrechte wurde der Einzelwille denen, welche den Gesammtwillen zu ermitteln und auszusprechen hatten, gleichberechtigt gegenüber gestellt, und es war dem Einzelbürger oder beliebigen Vereinen von Einzelbürgern ein Veto gegen jedes Gesetz in die Hand gegeben. Die Anarchie, welche zum Theil schon in Frankreich herrschte, war durch die Annahme dieser beiden Artikel der Menschenrechte zum Staatsrecht von Frankreich erhoben worden.

Freilich, die Mitwelt dachte anders als wir, welchen der Verlauf der Revolution und die Arbeit jahrelanger historischer Forschungen die Ursachen enthüllt haben, an welchen nothwendig das Werk der in Rousseaus Ideen großgewordenen Staatsmänner zu Grunde gehen mußte. Am Schlusse seiner Vorlesungen über „Die Philosophie der Geschichte" sagt Fr. Hegel darüber: „Im Gedanken des Rechts ist also jetzt eine Verfassung errichtet worden und auf diesem Grunde soll nun alles befreit werden .... Es war dies ein herrlicher Sonnenaufgang. Eine erhabene Rührung hat in jener Zeit geherrscht, ein Enthusiasmus des Geistes hat die Welt durchschauert, als sei es zur wirklichen Versöhnung des Göttlichen mit der Welt nun erst gekommen." -δ-

* Die eigenartige und für jeden Gebildeten eine fesselnde Lektüre bildende „Geschichte der französischen Revolution" von Thomas Carlyle ist, wie wir schon früher erwähnt haben, von der bekannten Verlagsbuchhandlung Brockhaus in Leipzig in einer neuen Auflage, deren erste sechs Lieferungen uns vorliegen, herausgegeben worden.

X Aus Berlin.

Der botanische Garten mit seinem bedeutenden botanischen Museum, welch letzteres nach dem von Kew bei London das größte der Welt sein dürfte, ist in den schönen Tagen dieser Woche das Ziel der Wanderung vieler Berliner und durchreisenden Fremden gewesen. Dieses alte, an der Potsdamerstraße belegene Musterinstitut hat sich gegen das Wachsen des Straßennetzes und der Häusermassen nicht nur standhaft gewehrt, sondern im Laufe der Jahrhunderte noch stetig vergrößert und erweitert. Der Garten stammt aus dem siebzehnten Jahrhundert und man sagt, der große Kurfürst Friedrich Wilhelm habe unter persönlicher Betheiligung an den gärtnerischen Arbeiten mit Vorliebe seine Mußestunden dort zugebracht. Aus jener Zeit existirt eine noch im Wintergarten vorhandene, für diese Art außergewöhnlich hohe Zwergpalme. Als der große Kurfürst sie aus Holland erhielt, hatte sie eine Höhe von vier Metern, in den zweihundert Jahren ist sie um drei Meter gewachsen und blüht noch alljährlich in jugendlicher Schöne. Es ist dies die einzige Palmenart Europas, die an der Rieviera und in Spanien als dichtes Gestrüpp wächst. Doch diese durch Alter ausgezeichnete Palme ist nicht der die Leute anziehende Magnet, sondern die außergewöhnlich interessante Kürbis-Allee und die Hoffnung, die Victoria regia blühend zu finden; doch leider ist in Folge des späten Winters und der Ungunst der Witterung der letzten Zeit wenig Aussicht auf Entfaltung einer Blüthe. Die Kürbis-Allee dagegen steht in voller Pracht. Hundert verschiedene Sorten sind auf den Randrabatten im mittleren Theil des Gartens an hohen Stangen gezogen und werden mit ihren Ranken in der Art verbunden, wie man in Toskana und in anderen Theilen Italiens die Weinreben zu ziehen pflegt. Diese Allee gewährt einen äußerst malerischen Anblick — die großen schön gezeichneten Blätter und überall zwischen ihnen hervorlugend die Früchte in den verschiedensten Farben, vom tiefsten Dunkelgrün bis zum leuchtendsten Orange und hellsten Gelb, in birn-, flaschen- oder keulenförmiger Gestalt, unter ihnen wahre Kolosse, welche besonderer Stützen bedürfen, andere wieder haben kaum die Größe einer Birne. Auch der flaschenförmige Kürbis, dessen ausgehöhlte Schalen in den Tropen, besonders in Afrika und Amerika, als Körbe oder Flaschen, die kleineren als Löffel einen Hauptbestandtheil der Haushaltungen bilden, ist in der Kürbis-Allee des botanischen Gartens ebenso vertreten wie die gemeine und die Wassermelone, deren reife Früchte man jedoch nur hier im Mistbeeten oder in den Schaufenstern der großen Südfruchthandlung Unter den Linden zu sehen bekommt. Daß sie an letzterem Ort vorhanden sind, hatte „Wild-Amerika" auf einer seiner Spazierfahrten in die Stadt, die es allmorgentlich in einer Anzahl von zehn bis fünfzehn Droschken „zweiter Güte" unternimmt, entdeckt. Ein Häuptling nach dem anderen (wir haben bekanntlich nur Häuptlinge hier) entstieg, die unangebrannte Friedenspfeife im Munde, seinem vierrädrigen „Land-Canoe" „und schlug sich" in die Südfruchthandlung. Ihr auffallendes Kostüm behalten sie auch bei diesen Fahrten in der Stadt. Es besteht aus Decken, Pelzen, die zuweilen an einzelnen Stellen mit kleinen Spiegeln besetzt sind, aus bunten Lappen, Federn, eigener Haut und Anstrich. Ein Kleidergeschäft in der Leipzigerstraße sah sich veranlaßt, seinen Special-Dichter singen zu lassen: „Ach zögen die roth geschminkten Herren doch zum ‚Gold'nen Hundertzehn'". Eine unbewegliche Ruhe und ein unbeschreiblicher Stumpfsinn liegt auf den Gesichtern dieser Indianer. Es scheint, als ob absolut nichts ihr Interesse oder ihre Aufmerksamkeit wachriefe von dem, was sie umgiebt und was sie auf der Straße sehen mögen. Nur wenn Soldaten an ihren Wagen vorüber marschiren, beleben sich ihre Züge ein wenig. Viel größer ist dagegen der Eindruck, den die Rothhäute auf unsere Soldaten ausüben, wenn sie ihnen bei ihren Corsofahrten begegnen. Ganz gewiß kommen die Leute jedesmal aus dem Tritt, schon bei einem Blick nach den mit „Wild-Amerika" gefüllten Droschken, bis die „metallne" Stimme des Vorgesetzten sie daran erinnert, daß es höhere Interessen giebt, als diese bemalte und beschmierte Völkerschaft.

In unseren verschiedenen Markthallen herrscht jetzt Abundantia. Eine Riesenfülle von Lebensmitteln häuft sich dort an jedem Morgen in gleicher Menge und Frische, ohne daß man am Abend zuvor eine besondere Leere wahrgenommen hätte. Die Körbe und Tische sind hochangefüllt mit den besten und köstlichsten Gemüsesorten, herrliche Früchte aus aller Herren Länder verbreiten ihren aromatischen Duft und erfreuen durch ihren Anblick. In Körben von den größten Dimensionen sieht man Laubgewinde von unzähligen Metern. An der Schnelligkeit, mit welcher in der letzten Woche diese Körbe sich leerten, merkt man, daß „die schönen Tage von Aranjuez" für Herrin und Dienerin sich ihrem Ende zuneigen. Für die Herrin ist die Badekur und Erholungszeit, für die Dienerin die Zeit der freien Selbstbestimmung abgelaufen. Um diese Epoche auch äußerlich zu kennzeichnen, kauft das Mädchen einige Guirlanden Eichenlaub, herbstlich blicken die Astern und Georginen daraus hervor, in Schlangenwindungen legt sie dieselbe mit einem tiefen Seufzer um ihren Arm, geht zu einem in der Nähe befindlichen Laden und kauft ein glührothes Papier mit dem in schönen Lettern prangenden „Herzlich Willkommen!"

Im Westen von Berlin öffnet sich bereits manche Jalousie und manches Fenster, die früh-sommerliche Hitze hatte die Insassen überhastig fortgetrieben, nun kehren sie auch früher, als es in anderen Jahren der Fall zu sein pflegte, zurück. Man hat genug der fremden „Herrlichkeiten" und freut sich aufs neue seines Daseins, bis Mode und Illusionen wieder forttreiben.

Eine erfreuliche Vermehrung bildender Genüsse werden die Heimgekehrten in der „Urania" begrüßen. Es ist unglaublich, in wie kurzer Zeit dieses Institut sich zu einem der besuchtesten der Stadt aufgeschwungen hat. Es kann einem passiren, daß man mehrere Abende hintereinander vergebens versucht Zutritt zu dem Theater und den Vorträgen zu erhalten. Eine ganz besondere Anziehungskraft üben die populär-astronomischen Vorlesungen des norwegischen Forschers Sophus Tromholt über Mond und Sonne aus. Seinem klaren, verständlichen und dabei oft in poetischem Schwunge sich erhebenden Vortrag bringt das Auditorium das höchste Interesse entgegen und beweist, daß es eine lohnende und dankbare Aufgabe war, ein solches Institut zu gründen und die Resultate der wissenschaftlichen Arbeiten bis zu einem gewissen Grade Gemeingut auch der Laien werden zu lassen. Wesentlich befördern das Verständniß in dem Vortrag über die Sonne die hunderte von vorzüglichen und in blendender Leuchtkraft strahlenden Projectionsbilder, auf denen große und kleine, regelmäßige und unregelmäßige, bleibende und verschwindende Sonnenflecken und Sonnenfackeln zu sehen sind, dann die mannigfaltigsten Ansichten, die in den wenigen Minuten einer totalen Sonnenfinsterniß haben aufgenommen werden können. Die Sonnenfinsterniß ist die günstigste Zeit für die astronomische Beobachtung. Leider ist sie eine so beschränkte und so seltene, daß die Beobachtungen nicht in dem gewünschten ausgedehnten Maße gemacht werden können. Vielleicht wird der neapolitanische Naturheil-Arzt Achille Malinconico bald das Mittel finden, die von ihm entdeckten Mikroben, die das Altern verursachen, zu bekämpfen und zu tödten, denn dann wird auch diese Wissenschaft gewinnen und einige astronomische Ahasvere können hundertjährige Vergleiche über die verschieden sich gezeigte Art der Sonnen-Corona und ihrer Protuberanzen anstellen. Nachdem die Sonne in all den vorhergehenden Ansichten secirt worden war, erschien sie zum Schluß des Vortrages in dem letzten Bild, wie sie „großäugig still im Niederwandern" hinter den Riesenkolossen der ägyptischen Sphinxen versinkt.

Sehr anzuerkennen ist es, daß jedem Fragenden und um Auskunft Bittenden von den Angestellten Antwort und Erklärung ertheilt wird; auch wenn sie um Sachen gefragt werden, die jedes Kind wissen sollte, antworten sie mit großer Höflichkeit und Geduld. Ein kleiner alter Herr zeigte ein ganz besonderes Interesse für die große mit Kratern und Gebirgen gezeichnete Mondkarte, er sah sie mit sichtbarem Erstaunen an. Nachdem er dieselbe eine Zeit lang betrachtet hatte, ging er zu dem jungen, an einem Fernrohr beschäftigten Astronomen, und wünschte nun die Karte von der anderen Mondseite zu sehen. Die Art und Weise, wie der junge Mann dem alten Herrn erklärte, daß wir immer nur eine Mondseite zu sehen bekommen, hatte etwas wohlthuend liebenswürdiges, sie ließ den alten Herrn in dem Glauben davongehen, er habe eine geistvolle Frage aufgeworfen.

Bei Kroll sollte am Donnerstag die dreiaktige komische Oper „Die Mühle im Wisperthal" des in Berlin lebenden Kapellmeisters Wilhelm Freudenberg, mit Text von Ernst Pasqué, aufgeführt werden, sie ist jedoch bis zur nächsten Woche verschoben worden. Heinrich Bötel singt „Troubadour" und „Postillon von Lonjumeau" in Abwechselung. Sein Gesang ist weit ausgeglichener als früher, auch das Spiel hat sich gebessert. Daß aber sein hohes C den Culminationspunkt der Bewunderung bildet, ist selbstredend. Die schwedische Sängerin Gina Oselio hat eine sehr angenehme und wohlgeschulte Stimme. Einstweilen hat sie ihr Gastspiel mit der „Valentine" geschlossen, denkt es jedoch später wieder aufzunehmen. Inzwischen beginnt die herzoglich anhaltische Kammersängerin Margarethe v. Vahsel ein Gastspiel mit der Donizetti'schen „Regimentstochter". Außerdem wird der vortreffliche Bariton, der Portugiese Francesco d'Andrade, den wir in diesem Frühjahr bereits in Berlin kennen gelernt haben, Mitte des Monats wieder erwartet. Man sieht, für Abwechselung ist bei Kroll gesorgt und keine Ebbe in den Gastspielen zu befürchten.

Die Naturwissenschaften auf der Pariser Weltausstellung.

Die Wasser.

Die Pariser Weltausstellung hat vier „Clous", auf deutsch: „pièces de résistance": den Eiffelthurm, die Maschinenhalle, die Colonialausstellung und die „Fontaines lumineuses".

Sprechen wir von den letzteren.

Ich will Ihnen nicht den märchenhaften Eindruck dieses flüssigen Feuers schildern, das in allen Farben des Regenbogens leuchtet.

Ich will Ihnen keinen Hymnus auf diese Welt von springenden, quirlenden, rauschenden Wassern singen, die bald wie purpurne Mäntel in den Lüften flattern, bald wie silberne Garben windbewegt, sich wiegen und die Häupter senken, bald in tausend züngelnden Blitzen auseinanderschießen, bald wie Flockenschnee weiß und friedlich zur Erde rieseln.

Ich will Sie nicht vor dieses feenhafte Feuerwerk führen, ein Feuerwerk aus 50 Meter hohen Wasserstrahlen, — ohne Dampf, ohne Geruch, ohne Geknatter — und doch zugleich mit all diesem, mit dem wallenden Dampfe zerstäubender Tropfen, mit der duftigen Frische kühlenden Thaus, in welche aus nahen Boskets die Wohlgerüche von Rosen und Reseda, von Oleander und Nelken sich mischen; mit dem Flüstern, Raunen und Klatschen der fallenden Springfluthen.

Ich will Ihnen auch keine stimmungsvolle Plauderei über die staunende Menge senden, die stundenlang in andächtigem Schweigen vor diesem Schauspiel verharrt, um die lebendig quellenden und doch so unendlich sanften Farben des wiederleuchtenden Strahlengewirrs mit den Blicken aufzusaugen, sich an dem Gestaltenwechsel dieser feurigen Wasser zu berauschen, um die vor den Schaufenstern geschulte Phantasie an dem ewigen Sturzregen von Diamanten, Perlen, Saphiren und Smaragden zu verhängnißvollen Wünschen zu entzünden, oder um harmloser geartet sich bei diesen Orgien fließenden Lichtes in das vielgerühmte Reich der Feen zu träumen, das gegenüber solchen Effecten zweifellos nur Lumpereien zu bieten weiß.

Das alles will ich nicht, ganz einfach, weil ich es nicht kann.

Ich will nichts weiter, als Ihnen das Riesenbouquet von glühenden, flüssigen Sonnenblumen, „Fontaines lumineuses" genannt, pedantisch zerpflücken, wie der Botaniker die kleine Feldblume zerpflückt, deren Bau er erklären will, und meinen Lesern damit einen Einblick in den Mecha-

nismus dieser einzigen Fontäne verschaffen — ihm zur Belehrung, wenn er sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat, zur Freude gewiß auch, wenn er mit einem Rundreise- oder directen Retourbillet im Mai oder Juni hier war und selbst vor Staunen starr die „leuchtenden Fontänen“ betrachtet hat.

* * *

Man unterscheide, um sich ein klares Bild von der Anlage zu machen, drei verschiedene Gruppen von Erscheinungen, die von gänzlich verschiedenen Personen herrühren und unter verschiedenen Verwaltungen stehen: erstens den architektonischen und plastischen Theil, zweitens die Wasserkünste, drittens die Beleuchtungseffecte.

Wir haben es in unserer naturwissenschaftlichen Betrachtung nur mit den beiden letzteren zu thun; ich widme der ersten Gruppe nur einige Worte, soweit sie nöthig sind, um das topographische Bild hervortreten zu lassen.

Man denke sich einen gemauerten Bau von 15 Meter Länge, der einen Wasserspiegel an der hinteren Seite abschließt. Dieser Bau selbst umschließt ein Wasserbecken. Das ist der oberste Theil der Anlage. In diesem obersten Theil erhebt sich die monumentale Fontäne in Gips. Es ist das der Genius Frankreichs, ein Werk des Bildhauers Coutan, das der eigentliche monumentale Gipfelpunkt für den Park des Champ de Mars ist. Die geflügelte Göttin hält in der Rechten eine brennende Fackel, in der Linken ein Fascesbündel. Sie ist umgeben von vier weiblichen Gestalten: Wissenschaft, Industrie, Ackerbau, Kunst. Der Sockel, auf dem diese Figuren stehen, oder vielmehr sich bewegen — denn nirgends sind ruhende Linien — stellt das Wappenschiff von Paris dar; über den Bord desselben fallen, von den vier Genien hinausgedrängt, rechts die „Routine“, links die „Ignoranz“. Auf dem Bug des Schiffes singt der gallische Hahn den Erfolg der Ausstellung, am Hintersteven führt die „Republik“ das Steuer. Das Schiff wird begleitet von vier Delphinen, welche, ebenso wie vier Füllhörner und sechs Urnen — im ganzen vierzehn — parabolisch gekrümmte Wasserstrahlen ausspeien, der erste Typus der Wasserwürfe. Das also ist das oberste Bassin oder die oberste Terrasse. Der Genius Frankreichs ist mit dem Gesicht nach den auf einander folgenden niedrigeren Terrassen gekehrt.

Die zweite Terrasse ist gleichfalls ein gemauertes Becken — aber dreimal so breit — an dessen Ecken sich Pylonen mit weiblichen Idealfiguren erheben. Von der ersten Terrasse schießt das Wasser in einer 15 Meter breiten Cascade herab. Der eigentliche Wasserfall — der zweite Typus der Wasserwürfe — ist jedoch der von der zweiten Terrasse nach der dritten. Er hat eine Breite von 40 Metern und eine Fallhöhe von 10 Metern, er ist also ein mächtiger Wassersturz, ein silberflüssiges Tuch von gewaltiger Ausdehnung. Die Wassermasse desselben fällt also zur dritten — der letzten Terrasse herab. Diese bildet den eigentlichen See der Anlage, in dem sich die wirkungsvollsten Farbenwunder abspielen. Die dritte Terrasse besteht aus zwei wohl unterschiedenen Theilen: einem hinteren Theil, einem Rechteck von 40 Meter Seite, und einem vorderen achteckigen Theil, dem Octogon. Die Terrasse hat eine sanfte Neigung, so daß das Wasser vom Rechteck nach dem Octogon fließt. Das Rechteck, das den Wassersturz von der zweiten Terrasse empfängt, hat gleichfalls einen skulpturalen Schmuck: auf einem isolirten Felsen, umwogt von Schilfsgras (aus Gußeisen), sitzt die „Seine“, ein breites Ruder in der Hand. Die Wasserkünste dieses Rechtecks bestehen aus 14 Fontänen, deren Strahlen senkrecht in die Höhe schießen — der dritte Typus der Wasserwürfe. Jede Fontäne ist aus 17 einzelnen Strahlen zusammengesetzt, die um einen stärkeren Mittelstrahl gruppirt sind. Die vom Widerstand der Luft gebrochenen Strahlen fallen als Wasserstaub zurück. Einzelne sind derart regulirt, daß die randständigen Strahlen sich weniger hoch erheben und in ihrem Rückfall eine Manschette oder eine Blumenkrone bilden. Im Octogon endlich befindet sich der Hauptspringbrunnen, die eigentliche „Fontaine lumineuse“, ein ungeheurer Wasserwald, aus 18 einzelnen äußerst kräftigen Würfen bestehend, zwei in der Mitte, die bis 50 Meter steigen, darum ein innerer Kranz von 6 Würfen und endlich ein äußerer von 10 Würfen.

Das Ganze dieser riesigen Wasseranlage in drei Terrassen bedurfte der Einrichtung von 49 Springquellen, 35 verticalen, 14 parabolischen, und 300 Ausflußhähnen, die in der Secunde 350 Liter Wasser aussprudeln oder 1260 Kubikmeter in der Stunde.

Die Wasserkünste rühren von M. Bechmann her, dem Ingenieur en chef des eaux de Paris, die Architektur der Anlage ist das Werk von M. Formigé, dem Architekten der Pariser Promenaden, die Sculptur, wie erwähnt, das Werk des Bildhauers M. Coutan. Man nennt die Anlage daher auch zuweilen Fontaine Formigé-Coutan.

Diese Benennung ist jedoch irreführend. Denn so riesige Dimensionen der Bau und seine Bildwerke auch haben mögen, sie sind nicht die Hauptsache. Auch die Wasserkünste M. Bechmanns sind nicht die Hauptsache. Das, was das Publikum anzieht und bezaubert, was die Fontäne zu einem der schönsten Theile der an Schönheiten so reichen Ausstellung macht, ist in der populären Benennung „Fontaines lumineuses“ ausgedrückt, ist die Beleuchtung der Wasser.

Zu ihrer Einrichtung gehen wir nun über.

Das Princip wird am besten verständlich durch den ersten und einfachsten Versuch, der mit der Beleuchtung von Wasserstrahlen gemacht worden ist. Der Entdecker dieser Methode war ein Genfer Ingenieur, namens Colladon, sein Experiment geht bis zum Jahre 1841 zurück.

Hat man im Hause einen Secundaner, der ein geschickter Mechaniker ist, so kann man sich das Grundexperiment vormachen lassen, man wird ein wunderhübsches Schauspiel genießen. Man nehme ein Gefäß von Ziegel oder Töpferthon mit quadratischer Grundfläche — auch ein runder Blumentopf thut's allenfalls — und durchbohre die Seitenwandung in ziemlicher Nähe des Bodens zweimal an genau gegenüberliegenden Stellen. Das eine Loch verschließe man durch eine Sammellinse, die man äußerlich an den Wänden festkleben kann, das andere Loch bleibt frei. Stellt man nun hinter der Linse eine Lampe auf, so wird die Linse die Strahlen des Lichts sammeln und geradelinig auf das freie Loch weiterleiten. Hier werden die Strahlen austreten und sich geradlinig im Zimmer fortpflanzen, sie werden — die Verdunkelung des Zimmers vorausgesetzt — an der gegenüberliegenden Wand einen genau umschriebenen Lichtpunkt bilden. Wenn man nun Wasser in das Gefäß gießt, so wird es aus dem offenen Loch in einer Curve — und zwar einer Parabel — ausfließen, es wird aber nicht mehr dem austretenden Lichtstrahl gestatten, geradlinig im Zimmer fortzufließen, sondern es wird ihn ablenken, und zwar genau in der Richtung des eigenen Strahls. Der Lichtstrahl wird also gleichfalls eine Parabel beschreiben. So erscheint alles dunkel, nur allein der ausfließende Wasserstrahl hebt sich scharf als silbern leuchtende Curve aus der Finsterniß ab.

Man nennt diese Erscheinung die „totale Reflexion des Lichts“, ein physikalisches Phänomen, dessen Existenz und Grundgesetz von Kepler entdeckt worden ist.

Damit das Experiment vollständig gelinge, muß die Stärke der Lichtquelle zu der Capacität des Wasserstrahls in einem bestimmten Verhältniß stehen. Denn die lichtabsorbirende Fähigkeit des Wassers hat ihre Grenzen. Ist die Lichtquelle zu stark und wird nicht alles Licht vom Wasser absorbirt, so entweicht es zum Theil auf dem parabolischen Wege des Wasserfadens und benimmt diesem den Glanz, der ihm seine eigentliche Schönheit verleiht. Nun bringt man Farben in das Schauspiel hinein. Man schaltet zwischen Lampe und Linse farbige Gläser ein, und sofort wird das fließende Wasser die Farbe des Glases annehmen.

Das ist das Grundexperiment, ein Versuch im Laboratorium. Von da bis zur praktischen Ausführung ist ein weiter Schritt. Auch vergingen mehr als vierzig Jahre, ehe dieser Schritt unternommen wurde. Die erste leuchtende Fontäne richtete Oberst Bolton auf der Londoner Ausstellung von 1884 ein. Die Väter der leuchtenden Fontänen sind also der Reihe nach Kepler, Colladon und Bolton. Das System Colladon-Bolton wurde dann auf der Glasgower Ausstellung von 1888 sehr beträchtlich vom Ingenieur Galloway verbessert und ausgebaut. Wie ich höre, soll auch in Berlin bei der Anwesenheit des Königs von Italien ein Versuch in dieser Richtung gemacht worden sein. Doch ist mir noch kein technischer Bericht darüber zu Gesicht gekommen.

Die Pariser „Fontaines lumineuses“ von 1889 wiederholen im wesentlichen die Glasgower Einrichtungen; auch ist der Leiter der Beleuchtung des Octogons, also der Hauptfontäne, Mr. Galloway aus Glasgow selbst. Nur unterscheiden sich die Pariser Fontänen von den früheren Versuchen wie der Mont Blanc vom Kreuzberg. Der übrige Theil steht unter französischer Leitung und hat einige abweichende Constructionen.

Der Zuschauer, der Abends 300 Wasserstrahlen springen sieht, die in den verschiedensten Farben leuchten, die eine Partie blau, die andere roth, die dritte grün, der ein und denselben Strahl in verschiedenem Feuer glühend erblickt, oben vielleicht gelb und unten indigo, und der keinen Apparat, keine Maschine, keinen Arbeiter bemerkt, auf die er die wunderbaren Veränderungen zurückführen könnte, er muß an ein Wunder glauben, und er fragt: wo begiebt sich dieses Wunder?

Die Antwort ist: unter der Fontäne.

Wie, unter dem Wasser? Aber wenn es auch begreiflich ist, daß die Erde unter den Anlagen ausgehöhlt ist und Kammern für ein Laboratorium darbietet, so bleibt es doch völlig unverständlich, wie durch die ausgemauerten Bassins mit ihrer recht beträchtlichen Wasserschicht das Licht, das die Springfluthen färbt, hindurchdringen kann?

So wird der Laie antworten. Er übersieht eines: jeder Wasserwurf wird an seinem Grunde wunderbar geschickt und geschmackvoll von einem ziemlich hohen Kranz von Rohrschilfgebüsch (aus Gußeisen) umgeben. Das sind die Stellen, wo sich die unterirdischen Kammern durch rauchfangähnliche Kamine bis zur Oberfläche erheben und wo sie nur durch Glasplatten abgeschlossen sind, die das im Innern der Kammer producirte Licht durchlassen. Die Schilfdecoration verbirgt die leuchtenden Platten dem Auge des Zuschauers.

Die unterirdischen Lichtquellen sind elektrische Bogenregulatoren, in der französischen Abtheilung mit verticalen Kohlenspitzen, die sich automatisch reguliren — das bequemere und theurere System — in der englischen Abtheilung (großes Octogon) mit horizontalen Kohlenspitzen, die mit der Hand regulirt werden müssen — das umständlichere, aber billigere System. Der verticale Bogen sendet alle seine Leuchtkraft horizontal, man muß also das Lichtbündel durch einen sphärischen Reflector aus versilbertem Glase und — gegenüberstehend — durch einen unter 45° geneigten Planspiegel vertical richten, damit das Licht durch die obere Glasplatte direct in den verticalen Wasserstrahl hineinfalle. Bei den horizontalen Bogen der englischen Abtheilung ist dieser Hilfsapparat nicht nöthig, der übrigens auch einen gewissen Lichtverlust zur Folge hat.

Einer besonderen Einrichtung bedurften die parabolischen Strahlen. Erstlich konnten sie nicht direct beleuchtet werden, da der Lichtfocus das Gips verbrannt und das Blei geschmolzen hätte, die zu den Figuren verwandt worden, aus denen die parabolischen Strahlen hervorsprudeln. Man mußte also den Lichtherd ziemlich weit entfernt von der Ausflußmündung aufstellen und die Strahlen durch geneigte Spiegel auf den Wasserfaden leiten.

Ernster war eine zweite Schwierigkeit. Die parabolischen Strahlen haben eine Länge von 4,50 Meter und einen Durchmesser von 22 Centimeter. In solcher Wassermasse wäre die Absorption des Lichtes bei der totalen Reflexion so bedeutend, daß selbst unter Anwendung der mächtigsten Bogenlampen nur das obere Ende der Wasserstrahlen beleuchtet werden würde. Man hat die Schwierigkeit auf eine ebenso einfache wie geistreiche Weise umgangen. Man läßt die Wasserwürfe nicht voll aus einem kreisrunden Loch auslaufen, sondern aus einem Ringe, so daß der Wasserstrahl innen hohl ist, und zwar hat man gefunden, daß die für die totale Absorption und den Lichteffect geeignetste Form des Ringes nicht die kreisförmige, sondern die ovale ist. Die Wandung des so gebildeten elliptischen Wassercylinders von parabolischer Axe ist nicht stärker als zwei bis drei Millimeter, die ganze groß erscheinende Wassermasse also in Wirklichkeit recht gering.

Die Färbung der Wasserstrahlen geschieht durch große gefärbte Gläser. Deren Einrichtung und Handhabung ist von einer außerordentlichen Bequemlichkeit. Die vor jeder Lichtquelle befindlichen farbigen Gläser sind in einem Laufgestell vereinigt, jedes Glas ist in einen Rahmen gefaßt, der sich auf Laufrädchen mit außerordentlicher Leichtigkeit bewegt. Alle Gläser gleicher Farbe sind unter einander durch ein Kabel verbunden, und sämmtliche fünf Kabel — es giebt rothe, blaue, grüne, goldfarbige und weiße Gläser, alle übrigen Farbennüancen sind durch Combinationen dieser fünf Farben herbeizuführen — alle fünf Kabel laufen, genau so wie die Signaldrähte der Bahnhöfe, in Hebeln aus. Der Wechsel macht sich also aus der Entfernung rein durch mechanische Uebertragung. An dem Hebelkasten steht ein Arbeiter, auf einem Indicator erscheint die Zahl 4, er zieht den Hebel Nr. 4 an und plötzlich erglänzen oben alle Fontänen in grünem Licht. Außerdem giebt es noch eine Einrichtung, welche die farbigen Gläser in Winkeln aufzustellen erlaubt, so daß die verschiedenen Theile ein und desselben Strahles verschieden beleuchtet werden können. Man ersieht hieraus, daß einige Hebelzüge genügen, um oben ein sinnverwirrendes Kaleidoscop von Farben herzustellen.

Ich sagte oben, an einem Indicator erscheint die Zahl 4. Diese Anzeige kommt durch elektrische Uebertragung aus einem oberirdischen, im Gebüsch versteckten und vom Publikum gewöhnlich übersehenen Glaskiosk, wo ein Inspector der Einrichtung sitzt, der an dem betreffenden Abend „du jour“ ist. Er hat nichts weiter vor sich als eine Reihe Hebel, mit denen er die Kraft der einzelnen Wasserwürfe regulirt, und eine Reihe Knöpfe, auf die er drückt, um seine Befehle bezüglich der Beleuchtung an die unterirdische Kammer zu senden. Sein durchsichtiges Häuschen erlaubt ihm, das Ganze des Spiels zu übersehen, dessen Buntheit und Mannigfaltigkeit von dem Reichthum seiner Phantasie abhängt. Er allein setzt den ganzen ungeheueren Apparat in Bewegung, schafft all die Farben und Wasserwunder und bedarf dazu nicht mehr als einiger leichter Fingerdrücke.

Das ist der Triumph der modernen Mechanik!

* * *

Ich habe bisher über die Beleuchtung des zweiten Typus der Wasserwürfe — der Cascaden — geschwiegen. Sie ist einfach. Ein Cordon von Glühlampen umgiebt sie und überschüttet sie mit bläulichsilbernen Lichtfluthen. Man spricht davon, die Glühlampen durch eine Gasrampe zu ersetzen, wie sie an der großen Cascade des Trocadéro existirt, weil man sich vom Gas eine zauberische Farbenentwickelung verspricht. Darüber kann nur ein Versuch entscheiden.

Von der Größe der gesammten Anlage der „Fontaines lumineuses“ kann man sich außer durch den Wasserverbrauch auch nach der aufgewandten Elektricitätsmenge eine Vorstellung machen. Das elektrische Licht, das die Fontänen — außer den Cascaden! — beleuchtet, erreicht die Gesammthöhe von 35 000 Carcels = 240 000 Kerzen, Licht genug, um ein ganzes Stadtviertel zu erleuchten. Die französische Abtheilung wird durch 30 Bogenregulatoren à 40 Ampères, die englische Abtheilung durch 17 Bogenlampen à 60 Ampères bedient, jene je 600, diese je 1000 Carcels stark. Die mechanische Arbeit, die von dieser Beleuchtung absorbirt wird, beträgt 250 Pferdekräfte.

Wenn die Fontänen in voller Thätigkeit sind, wenn alle Hähne sich öffnen, und wenn alle Strahlen in den mannigfachsten Farben funkeln, so geben sie also nicht nur 350 Liter die Sekunde aus, sondern verbrauchen allein zur Beleuchtung noch 250 Pferdekräfte! Und all dieses Licht wird vom Wasser absorbirt, aufgesogen.

Der exacte Leser wird wissen wollen, welche mechanische Arbeit die Verausgabung der 350 Liter Wasser pro Sekunde verzehrt, um sie zu der durch die elektrische Beleuchtung verbrauchten zu addiren und so die Gesammthöhe der von den „leuchtenden Fontänen“ consumirten Pferdekräfte zu erhalten. Eine solche Auskunft würde mich nöthigen, den gesammten wasserbautechnischen Theil der Ausstellung zu behandeln, was auch meine ursprüngliche Absicht war. Aber ich sehe, meine Uhr ist abgelaufen, und ich muß vom Leser Abschied nehmen. Ich werde ihm über das Canalisationsnetz der Wasser Rechenschaft ablegen, wenn ich über die Installation von Gas und Elektricität sprechen werde.

Otto Neumann-Hofer.

Ein neues Gedicht Stephans.

Der Staatssecretär Dr. v. Stephan ist als Dichter schon mehrfach bekannt geworden, wenn auch nur als „Gelegenheitsdichter“. Bei seinem jüngsten Aufenthalt auf Helgoland hat er Kenntniß von einer Erzählung über den ersten Versuch der Bekämpfung des Meeres durch Oel erhalten und diese Sage in folgende Verse gebracht:

Fuhr einst ein Schiff gen Malaga,
Der Wind sang laut Halleluja,
Daß Raa'n und Wanten krachten.
Der Capitän hat den Sextant
Fast nie, — den Humpen stets zur Hand,
Thät mit ihm übernachten.
War sonst ein treues Seemannsblut,
Dem seine Jugend herzlich gut.

Der Sturmgeist raste fürchterlich
Und in Gefahr gerieth die Brigg.
„Jetzt, Jungens, fix ans Loosen!“
Und er griff nach dem Loos sogleich;
„Ihr nicht! Wir sterben gern für Euch!“
So riefen die Matrosen.
Wer schwarz zog, der mußt über Bord,
Sonst wüthete der Sturmgeist fort.

Das Loos traf Jens von Helgoland,
Von Kind auf hatt' er ihn gekannt,
Und hätt' ihn gern behütet.
Doch Alles ruft: „Fort in die See!“
Welch' finsterer Glaube hätte je
Verzieh'n, wo er gewüthet! —
Der arme Jens am Reeling steht,
Und spricht sein letztes Stoßgebet! —

Mit festem Blick sein Schützer sprach:
„Geduld! Nur einen Uhrenschlag,
„Ein Werk noch zu verrichten:
„In Malaga giebt's Wunderwein
„Und sind wir glücklich erst hinein,
„Wir laden Schicht auf Schichten.
„Doch daß man recht viel fassen künnt,
„Fehlt's dort meist leider an Gebind!“

„Nun sind am Bord viel Fässer Oel,
„Das schlechte Zeug könnt' sonder Fehl
„Dem edler'n Stoffe weichen.
„Doch müssen alle Hände d'ran,
„Sonst, brave Jungens, wahrlich kann
„Der Augenblick verstreichen.
„Und habt Ihr rasch das Oel entleert,
„Sei'n drei Faß Wein Euch gern bescheert.“

„Nun ist am Bord die stärkste Hand,
„Ihr wißt's, der Jens von Helgoland.
„Der hilft uns bald zu Ende.
„Und ist's bewirkt, — der letzte Trunk
„Werd' ihm, und dann zum nassen Sprung,
Mein Wort ich drauf verpfände!“
Und eh' ein Augenblick verfloß,
Ein Oelstrom sich ins Meer ergoß!

War's Schein? War's Wahrheit? — Siehe da,
Ein großes Wunderwerk geschah:
Schnell glätten sich die Wogen!
Und unter jubelndem Hurrah —
Jens mit — ward's Schiff nach Malaga
Flott von der Fluth gezogen.
Der Capitän hat, herzbewegt,
Noch drei Fuß Wein gleich zugelegt.

Und seit der Zeit kennt man den Brauch,
Bei Sturm mit ölgefülltem Schlauch
Der Wogen Haupt zu salben,
Daß sie sei'n fromm, so Bark als Brigg,
Auch Vollschiff tragen sänftiglich,
Gleich wie die Luft die Schwalben.
Der uns viel Gutes hat bescheert,
Gott Bacchus hat auch dies gelehrt!

Literarisches.

⊙ Das zwölfte Heft der illustrirten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin, Deutsches Verlagshaus, E. Dominik) enthält: Zwischen Nacht und Morgen, Roman von C. Karlweis. — Hundertachtzigtausend Mark, Roman von Hermann Heiberg. Mit Illustrationen von C. Koch. — Jone, Roman von Doris Freiin von Spättgen. — Letzte Audienz vor Kaiser Friedrich, Märkische Reime, Gedichte von Theodor Fontane. — Im Haidekraut, Gedicht von Maurice von Stern. — O Sonnensegen, Gedicht von Karl Henckell. — Die schöne Kaiserin, Gedicht von Hans Grasberger. — Die französische Revolution, von Ernst Renier. — Deutsche Fürstensitze, von Georg Recheis. — Das Eiserne Thor der Donau und seine Regulirung, von Friedrich Umlauft. — Illustrationen: Geoffroy, In der Schule. — Robert Beyschlag, Unter Blumen. Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung. — Carl Ludwig Fahrbach, Morgenstimmung im Birkenwald (Aquarelldruck). Luzern und der Luzerner See. — G. Papperitz, Adrian Brouwer und seine Modelle. — Carl Becker, Lautenspielerin. — B. Zinkendraht, In der Ballpause (Aquarelldruck). — H. Valkenburg, Sein erster Brief. Thun. — Leo Deshaines, Zwischen Räubern.

„Ein guter Kamerad.“

Im vergangenen Jahre wurde zum ersten Male ein neuer Kalender unter dem Titel „Der gute Kamerad“ herausgegeben, der sich sofort viele Freunde erwarb. Es wurde zuerst eine Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt, es mußte aber bald eine größere zweite Auflage gedruckt werden. Soeben geht „Der gute Kamerad“ zum zweiten Male ins Land (Herausgeber ist Hr. L. Jordan, früher Stadtverordnetenvorsteher in Glogau, jetzt erster Vorsitzender des großen Berliner Handwerkervereins; Commissionär H. Häſſel in Leipzig). „Der gute Kamerad“ für 1890 ist sehr reichhaltig; er enthält neben allem, was man in einem guten Kalender zu finden gewohnt ist, zwei größere Erzählungen von Robert Schweichel und Fritz Mauthner, mehrere kleinere Erzählungen, einen reichen Anecdotenschatz, einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres mit den Bildern von Crispi, Professor Geffcken, Graf Waldersee, Admiral v. d. Goltz, König Wilhelm III. von Holland und König Milan von Serbien; daneben eine Anzahl größerer und kleinerer nicht politischer Bilder. Von dauerndem Werth sind eine Anzahl belehrender Artikel von namhaften Autoren, wie: Ein Wort über die Kriegervereine; die Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reichs; Entschädigung unschuldig Verurtheilter; vom deutschen Reichstag, wie er entsteht und vergeht; ein eigenes Heim (mit Zeichnungen und Bildern eines Hauses der Berliner Baugenossenschaft); Buchführung für jedemann. Trotz dieser Reichhaltigkeit kostet der „gute Kamerad“ nur 50 Pf. Für diesen Preis ist er auch durch die Expedition der „Danziger Zeitung“ zu beziehen.

Räthsel.

I. Scherz-Räthsel.

Ich bin ein sehr begünstigt Ding
Bei Alt und Jung, Hoch und Gering,
Von edlem Stoff, doch auch — o Pech! —
Mitunter nur das reine Blech.

Die allerschönsten Rosenlippen
Sie bieten sich mir willig dar;
Ich kenn' ihr zauberisches Nippen,
Nehm' ihre Huld auch fleißig wahr.

Und machst dein Lippenpaar du weit,
Ziehst mich am Anfang etwas breit,
Dann vor- wie rückwärts bin
Dasselbe ich nach Klang und Sinn.

A. K.

II. Logogriph.

Wen treulos hat verlassen
Sein Lieb auf immerdar,
Trägt mich in seinem Herzen,
Wohl manches liebe Jahr.

Auch tragen mich viel and're,
Im Leben oft umher,
Mit denen Schmerz und Sorge,
Im Kampfe liegen schwer.

Noch viel könnt' ich erzählen,
Was schon durch mich passirt,
Doch will ich lieber schweigen, —
Ich seh', du bist gerührt.

Zwar hab' ich es versprochen,
Doch halten kann ich's nicht:
Ich muß sie übertreten
Die selbst gebot'ne Pflicht.

Ich kann ja niemals schweigen,
Ich töne süß bethört,
Weil sich in meinem Innern,
Die Mitt' hat umgekehrt.

A. Möller.

III. Magisches Quadrat.

1	2	3	4	1
2	5	6	7	2
3	6	8	9	3
4	7	9	10	4

1. Priesterin der Aphrodite zu Sestos.
2. Knabenname.
3. Symbol der Unendlichkeit.
4. Mädchenname.

Statt der Ziffern sind auf die Weise Lettern zu setzen, daß die Horizontal- und Verticalreihen correspondirend dieselben Wörter bringen.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Schwabenspiegel.

2.

1 = e	6 = f	10 = i	14 = l
2 = ch	7 = t	11 = s	15 = u
3 = d	8 = h	12 = n	16 = r
4 = b	9 = g	13 = o	17 = p
5 = a			

Aufgeschoben ist

Aasen
Uli
Fluch
Glut
Ella
Sau
Chef
Oldenburg
Boe
Elch
Nebo
Julianshaab
Schnee
Turpin

nicht aufgehoben.

3. Ein Mystiker (Ein M ist dicker).

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Lu“ (1, 2, 3), „Khan Koerus“ (1, 2, 3), Max Kuhne (2, 3), Selma Fuhrmann, „Dornröschen“, Marie Baus, „Vergißmeinnicht“, „E—fritz“, Alice Kleemann, Käthe Steiniger, Alfred Schamberg, Earnest Long aus Danzig; „Luce“-Neuschottland, U. Warneckio-Schmerblock (sämmtlich 2).

Die Verbesserung unserer Feldfrüchte.

III.*)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Betreffs der Gerste, und zwar in erster Linie der Braugerste, sind nach Mittheilung des zweiten Referenten, Herrn Oeconomierath Boysen, in Deutschland zuerst um Mitte der siebziger Jahre in Elsaß-Lothringen in der Art Versuche gemacht worden, daß große Brauereien Saatgerste aus England, großentheils die bekannte Chevaliergerste, bezogen und an Inhaber von 100 bis 200 einzelnen Wirthschaften zum Anbau unentgeltlich ausgaben. Die Landwirthe übernahmen nur die Verpflichtung, im Herbste eine Probe der gedroschenen Gerste einzusenden und Berichte über die Wahrnehmungen während des Wachsthums beizugeben. Die Gerstenproben wurden nun von einer Commission von Sachverständigen geprüft, zu sorgfältiger Pflege und Beobachtung durch Prämien angeregt und dafür in 10 Jahren etwa 30000 Mk. ausgegeben. Die zu diesem Zweck zusammengetretene Gesellschaft hat kürzlich erklärt, daß die gebrachten Opfer nicht verschwendet wären, daß vielmehr in den besten Gegenden der Reichslande der Gerstenbau dadurch außerordentlich verbessert sei. Wie groß die Production brauchbarer Braugerste dort geworden ist, darüber waren genaue Angaben nicht zu erhalten.

Diese Bestrebungen wurden in anderen Gegenden nachgeahmt, so von landwirthschaftlichen Vereinen in Hildesheim, Magdeburg, Halberstadt, in Baiern, der Rheinprovinz, schließlich auch in Schleswig-Holstein. Zur Förderung der Sache dienten namentlich auch Saat-Ausstellungen. Hier sollten die Getreidezüchter ihre Producte dem Publikum und Vertretern der Brauereien vorführen und zu Anbauversuchen anregen. Solche Anregung ist thatsächlich in weite Kreise getragen worden und es wird auf diesem Gebiete von einer viel größeren Zahl von Landwirthen gearbeitet, als noch vor wenigen Jahren. Große Erfolge aber sind bisher nicht erzielt worden, man ist sogar von der Abhaltung der Ausstellungen wieder zurückgekommen. Unter den zu überwindenden Schwierigkeiten ist in erster Linie zu nennen der Mangel eines Sachverständigen, welcher sich ganz und gar dieser Angelegenheit zu widmen im Stande ist. Ein solcher ist unzweifelhaft nothwendig, wenn der gewünschte Erfolg in nicht allzu langer Zeit erreicht werden soll. Ein solcher Specialist müßte Landwirth sein und in Brauereien durch langjährige Erfahrung die Ansprüche, welche an gute Braugerste gemacht werden, kennen gelernt haben. Dieser Mann müßte im Frühjahr die Einsaat überwachen, ebenso die Pflege der Felder, das Hacken, Jäten etc., die Entwickelung der verschiedenen Varietäten auf den verschiedenen Bodenarten beobachten, die Ernte controliren, später die von den Landwirthen eingehenden Berichte durchsehen, die eingegangenen Proben prüfen und endlich das vorhandene Material sichten, zusammenstellen und die sich ergebenden Schlüsse ziehen. Dann müßte er im Winter Vereinsversammlungen besuchen, die gewonnenen Erfahrungen mittheilen und zu erneuten Versuchen anregen, so lange, bis eine für jede Bodenart geeignete Varietät und die zweckmäßigste Culturart festgestellt ist.

Da die Anstellung eines solchen Beamten, dessen Zeit durch die geschilderte Thätigkeit vollauf in Anspruch genommen würde, zunächst nicht ausführbar ist, müssen die Ansprüche eingeschränkt werden. Die Thätigkeit der Centralvereine wird nur eine anregende sein können, doch kann dadurch immerhin Nützliches geleistet werden. Die Bildung von Sectionen für Verbesserung der Getreidesorten innerhalb der Centralvereine wäre sehr zu empfehlen. In einem einzelnen Jahre ist nichts zu erreichen, man muß Pläne aufstellen, die für eine Reihe von Jahren das Arbeitsgebiet und die einzelnen Aufgaben feststellen. Die Sache ist, namentlich was die Ernte betrifft, ganz außerordentlich schwierig, da es keine Frucht giebt, welche so empfindlich für Niederschläge zur Zeit der Ernte ist, als eben die Gerste. Ein schwacher Regen nach dem Schnitt schadet ihr noch nichts, wenn sie nur schnell zum Abtrocknen gebracht wird; sobald aber die Aehren viele Stunden lang, oder gar einige Tage naß bleiben, wird die Gerste gelb von Farbe, mehr oder weniger dunkel und verliert sehr an Werth; Differenzen von 40—60 Mk. pro Tonne an Werthverlust sind keine Seltenheit. Das Gleiche tritt ein, wenn die Gerste in nicht völlig trockenem Zustande in die Scheune gebracht wird, während das bei anderem Getreide, z. B. bei Weizen, keine nachtheiligen Folgen hat, sobald nur das richtige Maß inne gehalten wird. Den Regen selbst kann man nicht verhindern, aber je nach größerer oder geringerer Sorgfalt bei der Ernte, nach besserer oder geringerer Kenntniß der besten Erntemethode kann erheblicher Einfluß auf die Qualität und somit auf den Preis von den Landwirthen ausgeübt werden. Deshalb haben die erwähnten Bestrebungen einen sehr hohen Werth für die Landwirthe. Dieselben sollten in viel höherem Maße als bisher Interesse daran nehmen und sich an ihnen betheiligen.

Fragen wir, was in dieser Beziehung in England geleistet ist, so scheinen die dort erzielten Erfolge nur von einzelnen Männern erreicht, auch nur angestrebt zu sein, von einer Vereinsthätigkeit auf diesem Gebiete verlautet nichts. In dem Journal der kgl. landwirthschaftlichen Gesellschaft in England klagt ein Sachkenner von dem Standpunkte des Malzfabrikanten und Brauers darüber, daß die Qualität der Braugerste in den letzten 20 Jahren sich eher verschlechtert als verbessert habe; als Ursache müsse angesehen werden, daß man nicht sorgfältig genug das Saatgut behandelt habe, es seien viele Varietäten durcheinander gemischt. Man solle doch beachten, was das Ausland leiste; aus der Saale-Gegend, aus einzelnen Districten von Oesterreich und Ungarn wird Braugerste nach England eingeführt, welche geeignet sei, der besten heimischen Qualität Concurrenz zu machen. Besonders sei auch die Gerstencultur in Dänemark zu rühmen.

In Dänemark ist ähnlich wie in Elsaß schon seit etwa 10 Jahren eifrig auf diesem Gebiete gearbeitet worden. Zunächst wurde durch Ausstellungen festgestellt, welche Gerstensorten im Lande gebaut wurden, die guten Varietäten wurden beibehalten und ihre Veredelung versucht, nebenbei ausländische Sorten eingeführt, unentgeltlich an kleine Landwirthen zum Anbau ausgegeben und letzterer, wie oben geschildert, controlirt. Der Plan, nach welchem man vorging, war folgender

1) Versuche mit dem Anbau von 10 verschiedenen Varietäten auf 9 einzelnen Höfen.
2) Ernteversuche, welche sowohl den Reifegrad, als auch den Einfluß der Erntemethode auf die Qualität des Kornes ergeben sollten, auf 8 einzelnen Höfen mit Hilfe von Assistenten, welche zur Verfügung gestellt sind.
3) Versuche über den Einfluß des Reifegrades beim Schnitt, ausgeführt auf 9 Höfen.
4) Versuche über den Einfluß der Erntemethode, ausgeführt auf 6 Höfen.
5) Versuche auf dem Versuchsfelde der Commission mit 10 unbekannten Varietäten, welche je in fünf verschiedenen Terminen gesäet wurden.
6) Anbauversuche auf 200—300 Höfen, in verschiedenen Theilen des Landes, zum Vergleich einer von der Commission gratis zur Verfügung gestellten Sorte mit der an Ort und Stelle heimischen Gerste.

Die Resultate dieser umfänglichen Versuche werden von der Commission veröffentlicht, die Gerstenproben in einer großen, jährlich wiederkehrenden Ausstellung in Kopenhagen ausgestellt und dort von Fachmännern geprüft. Von der chemischen Analyse hat man Abstand genommen, seit mit Sicherheit festgestellt worden ist, daß dieses fachmännische Urtheil mit dem der Abnehmer, d. h. der englischen Brauer, genau übereinstimmt. Dies erfüllt den Zweck ja vollkommen, und thatsächlich ist die Gewinnung einer besseren Qualität von Gerste und, worauf es hauptsächlich ankommt, die Erzielung höherer Preise in England erreicht worden. Die Energie, mit welcher man in Dänemark vorgegangen ist, verdient alle Anerkennung und erinnert an die Erfolge, welche dieses kleine Land in der Förderung des Molkereiwesens erreicht hat.

*) Artikel II. siehe in Nr. 17808.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. August. Wind: NW.
Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.
Gesegelt: Karen, H. P. Rönne, Nexoe, Kleie. — Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den localen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann sämmtlich in Danzig

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 33 eingetragenen Aktien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Liessau“ Folgendes vermerkt worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Juli 1889 ist der als Mitglied der Direktion ausscheidende Rentier **Otto Möller** zu Danzig auf 3 Jahre wiedergewählt und als stellvertretendes Mitglied der Direktion der Kaufmann **Paul Schröder** zu Danzig auf 3 Jahre neu gewählt. (4620

Marienburg, 30. Juli 1889.
Königl. Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 29. Juli 1889 unter Nr. 444 die in Marienburg errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Otto Behrendt, ebendaselbst unter der Firma

Otto Behrendt

eingetragen.
Marienburg, 29. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse der Gewerbebank E. G. soll eine

Abschlagsvertheilung

von 10 Proc. im Sinne des Beschlusses der ersten Gläubiger-Versammlung vorgenommen werden. Das Verzeichniß der dabei zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts I hierselbst zur Einsicht der Betheiligten aus. — Die Summe der Forderungen beträgt ℳ 472 810,81, der verfügbare Masse-Bestand ℳ 4728,08.

Marienburg, den 1. August 1889.
4543) **Otto Beckert.**

Auction.

Montag, den 5. August cr., Vormittags 9 Uhr, am 1. Packhofe des Königl. Haupt-Steueramtes in Königsberg in Pr., werde ich die daselbst lagernden, aus dem gesunkenen Dampfer „Astrea“ geborgenen nachstehenden Güter:

550 Bündel Baumwollen- und Wollengarne,
20 Rollen diverse Zeuge,
22 complette Stahlradsätze zu Eisenbahnwaggons,
1 Dampfwinde,
1 großer Anker,
1 neue Schiffsschraube,
30 Stück Treppenstufen aus Basaltlava,
149 neue Riffelbleche in verschiedenen Größen,
201 neue Eisenbleche von 1½ bis 7 mm Stärke und in verschiedenen Größen,
1000 Bunde neues Bandeisen in verschiedenen Dimensionen,
8000 Kilo neues Rund-, Vierkant- und Flacheisen in verschiedenen Dimensionen,
1200 Stück neue Pflugscharen in verschiedenen Größen,
300 Pack neue Hufeisen in verschiedenen Nummern,
6 Pack neue Sprungfedern,
1 Ring Stahldraht,
13 Enden gebrauchte Schiffsketten,
3 Rollen Walzblei,
2 Fässer neue Holzschrauben,
2 Fässer Mennige,
6 Fässer Oel-Bleiweiß,
4 Säcke Canariensaat,
1 Sack Pfeffer,
1 Faß Cognac,
7 Kisten Champagner, Rheinwein und Liqueure,
1 Telegraphen-Apparat,
2 Schiffslogs,
1 Sextant

für Rechnung der Assecuradeure und der mit der Bergung Beauftragten meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. (4435

Auf Wunsch werden die Eisenwaaren und Baumwollengarne in getheilten Posten verkauft.

Fr. Otto Thiel,
vereideter Börsenmakler.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Wintersemester beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 ℳ. Näheres durch die Direction.

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Unsere Actionäre werden hiermit zur

9. ordentlichen Generalversammlung auf Dienstag, den 27. August d. J., 3 Uhr Nachmittags,

ins Deutsche Haus, hierselbst, eingeladen.

Tagesordnung:

Erledigung der in unserem Statut § 23 von 1 bis 6 aufgeführten Gegenstände.

Zu Absatz 3 des § 23 wird bemerkt, daß nachstehend verzeichnete Mitglieder:
a. aus der Direction: **Heinr. Stobbe** und **C. Sierig,**
b. aus dem Aufsichtsrath: **Herm. Stobbe** und **C. Bethke**
ausscheiden, für welche Neuwahlen stattfinden.

Tiegenhof, den 25. Juli 1889. (4244

Die Direction der Zuckerfabrik Tiegenhof.
Heinr. Stobbe. J. Hamm. C. Grunau. A. Kling. J. Tuchel.

Die gegen den Kaufmann Herrn **Oscar Block,** Bütow, verbreiteten Verleumdungen, welche Creditschädigungen nach sich ziehen, erkläre ich hierdurch für unwahr und nehme solche reuevoll zurück.

Bütow, den 24. Juli 1889.

J. Friedmann,
Kaufmann.
(4615

Neu! Neu!

Loreley-Parfüm

von Carl John und Co., Berlin N. und Köln a. Rh. Extrait composé, lieblichst. Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt, à Flac. M 1,00 und 1,50 zu haben bei F. Reutener, Langgasse 40, Jul. Konicki Nachf., Wollwebergasse 14, Amort u. Co., Breitgasse Nr. 19/20, C. Haak, Wollwebergasse 23, in Neufahrwasser bei C. J. Lipowski Nachf., in Neustadt bei B. Pianer. (2332

500 Mark in Gold, wenn Crême Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Preis Fl. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn. In Danzig: Herm. Lietzau, Apoth. zur Altstadt. (2686

Zur Reise

empfiehlt **Reise-Necessaires, Reiserollen** mit und ohne Einrichtung, **Gummi-Schwammbeutel, Gummi-Seifentaschen, Rasir-Utensilien, Reise-Flaschen, Reise-Trinkbecher,**

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Brosigs Mentholin ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. Nur echt in dem Fläschchen der Allein-Fabrik: Otto Brosig, Leipzig. Warne vor Nachahmungen. Zu h. in Apoth., Drog.-, Parf.- u. Cig.-Hdlg. Engros in Danzig: Alb. Neumann.

Zum Einmachen

empfiehlt reine Weinsteinsäure und Salicylsäure, Gewürze, Spanischen Pfeffer etc. Pergamentpapier in verschied. Stärken, **Flaschenlack,** roth, grün, blau, **Schwefel-Faden und -Band** billigst die (4269

Adler-Droguerie, Robert Laaser, Große Wollwebergasse 2.

Neu Photograph. Druck-Apparat, ohne jede Vorkenntniß, schöne Photographien in wenigen Minuten herzustellen. Auch für Kinder. Prachtvolles, nützliches Geschenk. Apparat, sämmtl. Material, Gebrauchsanweisung u. Franko-Zusendung M 3,50, hochelegant M 5. Versand gegen Betragseinsendung oder Nachn. B. Zimmer, Berlin N., Veteranenstr. 17. (4267

Weinbowle

(Erdbeere, Apfelsine, Pfirsich, Ananas etc.) aus reinem Trauben- und Fruchtwein, per Flasche excl. 0,65 M, per Liter excl. 0,80 M, empfiehlt

Gustav Husen, Altstädtischer Graben Nr. 29/30. Flaschenverkauf auch in der Gambrinushalle und Altstädt. Graben 80, parterre.

Getreide-Kümmel

von feinstem Kümmelsamen und bestem Getreidespiritus warm destillirt, **0,70 incl. Flasche,** offerirt (2304

Julius v. Götzen, Hundegasse 105.

25 Liter meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende per Nachn. a M 16, bessere Sorte M 20, Roth- M 23 ab hier geg. Nachn. **Fritz Ritter,** Weinbergsbesitzer, Kreuznach. (2673

Buckskin

und Kammgarn zu modernen Anzügen, feines schwarzes Tuch versende jedes Maß zu Fabrikpreisen. Proben franco! (2701 **Max Nitsche,** Sommerfeld, Nieder-Lausitz.

Schwarze Kammgarne und moderne Buckskins, sehr vortheilhaft z. Einsegnen, vers. j. Maß, auch an Private billig. Vorher Muster franco. M. Pollak, Forst i. L. (4636

Schmiedeeiserne Grabgitter, ein- auch mehrpersonige, verschiedene Muster, mit Sand- und Granitsockeln, und Sandstein-Sockel liefern Tischlergasse 24/25 billig zu verkaufen. (4635

Heirath!

Unter strengster Discretion erhalt. Damen und Herren reiche Heirathsvorschläge aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns etc. in auf verlangt. Couvert. Porto 20 Pf. für Damen frei. (4248 General-Anzeiger Berlin SW. 61. (Amtlich registrirt, einzige Institution.)

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit Waldluft, Stahl-, Fichtennadel-, Moor- und kohlensauren Soolbädern, nach Lippert's Methode bereitet, gegen Blutarmuth, Lähmung, Gicht, chronischen Rheumatismus und Frauenkrankheiten. (2675

Die Bade-Commission.

Friedrichshaller



Unter den Bitterquellen die **sicherste u. mildeste** wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidalleiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc. Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirektion.

Töchter-Pensionat I. Ranges Berlin. Geschw. Lebenstein. Hedemannstr. 15. Vorzügliche Referenzen. Näheres d. Prospecte.

Direct von Havanna

empfingen wir **grosse Posten Cigarren** der rühmlichst bekannten Marken: Africana, Aguila de Oro, Belinda, Cabannas y Carbajal, Carolina, Corona, Ecuador, Flor de Alvarez, Flores de Aroma, Flor de Cuba, Flor de Inclan, Flor de A. Murias, Flor de J. S. Murias, Flor de Ant. Fernandez Garcia, Flor de Tabacos Partagas, Flor el Todo, Henry Clay, Hypasia, Legitimidad, Manuel Garcia Alonso, Meridiana, Miel, Mi Querida Patria, Otilia, Por Larrannaga, Punch, Sport Club de Alemania, H. Upmann, Vencedora, Villar y Villar etc. etc. von Mk. 105 bis 2800 pro Tausend.

Wöchentlich neue Sendungen.

Preise wie bekannt sehr billig. Bedienung streng reell. Bei Abnahme v. Originalkisten in Raarzahlung Rabatt.

Boenicke & Eichner,
Cigarren-Importeure, (4603
Berlin W., 21. Französische Strasse 21

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

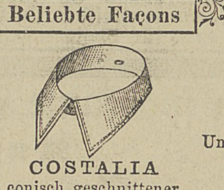
Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

Beliebte Façons



LINCOLN B Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —.55.



HERZOG Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.

COSTALIA conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.



FRANKLIN 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.60.

GOETHE (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.90.

ALBION ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. 1.20.

WAGNER Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.20



SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungefähr 4½ Cm. hoch. Dtzd.: M. —.80.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Danzig bei:
J. Schwaan, 1. Damm 8,
L. Lankoff, 3. Damm No. 8,
H. Beck, Poggenpfuhl,
Selma Dembeck, Papierhdlg.,
Marie Pelzong, Altmodengasse 1 b,
Conrad Nürnberg, oder direct vom (2688

Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Die meisten Menschen verlieren ihre Haare durch Vernachlässigung, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß; diesen unschädlich zu machen und dem Haarboden die verlorene Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, eignet sich kein so vorzügliches wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum. Möge jeder Haarleidende es vertrauensvoll diese Tinktur anwenden, selbst das Ausfallen der Haare aufhörende und wo noch vorgeschrittener Kahlheit, leiste die vorzüglichsten zur stärkster Wirkung bereitenden Zeugniß vorhanden. Derf. weiteste schönen. Obige Tinktur ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3 und in Herm. Lietzau Apoth., Holzmarkt 1, in Flac. zu 1, 2 und 3 M.

Eine Wohnung, Saal u. dritte Gt., zusammen Preis M 1050 z. 1. Okt. z. verm. Brodbänkeng. 41.

Der Laden Langgasse 48 ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Tr. (4456

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	
120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
360,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
550,00	3 „ etc. Thornscherweg 1.
390,00	3 „ etc. etc. Herrmanshof.
900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 66.
750,00	3 Zimmer etc. Hundegasse 41.
550,00	Laden, Wohnung z. Fleischerei Altst. Grab. 44.
800,00	4 Zimm., 1 Kab., gr. Balk. Altst. Graben 108.
300,00	2 Zimmer etc. Johannisgasse 64.
650,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
25,00	2 Zimmer etc. Hundegasse 53.
12,50	helle Remise mit Einfahrt Hundegasse 53.
512,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
412,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
462,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
525,00	3 Zimmer etc. Kalkgasse 8 b/c.
510,00	3 Zimmer etc. Kalkgasse 8 b/c.
616,00	3 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
2412,00	1 Laden Langgasse 48.
900,00	6 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
450,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
600,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
700,00	5 Zimmer etc. Bischofsgasse 10.
480,00	3 Zimmer etc. Frauengasse 52.
245,00	2 Zimmer, 1 Kab. etc. Vorstädt. Graben 47.
20,00	2 Zimmer etc. Häkergasse 3.
300,00	3 Zimmer etc. Paradiesgasse 38.
1050,00	5 Zimmer etc. Ankerschmiedegasse 16/17.
1200,00	6 Zimmer etc. Faulgraben 6/7.
860,00	5 Zimmer etc. Faulgraben 6/7.
36,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 9.
390,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Hirschgasse 2.

Danziger Velociped-Depôt

von (4581

E. Flemming,

Lange Brücke und Petersiliengasse Nr. 16,
größte und älteste Fahrrad-Handlung,
en gros und en detail,

empfiehlt seine beliebten engl. Expreß und Matchleß, Bicycles,

Rovers,

Sicherheits-Maschinen, Tricycles, für Herren, Damen und Kinder zu bekannten billigen Preisen, unter Garantie für Dauerhaftigkeit, leichten und geräuschlosen Gang.

Neueste illustrirte Preis-Liste sowie gründlichen Unterricht unter persönlicher Leitung ertheile gratis. Reparaturen billigst, ebenso größtes Lager von Ersatz- und Zubehörtheilen.

Otto Kraftmeier,

59, Langgasse 59,

Magazin für Wäsche-Ausstattungen,

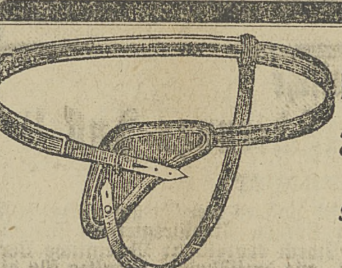
empfiehlt sein reich sortirtes Lager zu preiswerthen

Dominiks-Einkäufen.

Spezialität:

Oberhemden in sorgfältigster Ausführung.

Preise billig und fest.



Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien etc. empfiehlt

Fr. M. Herrmann, Instrumentenmacher und Bandagist.
Hl. Geistgasse 11 (Glockenthor).
Electrische Haustelegraphen in exaktester Ausführung ebenso Reparaturen.



Allen Damen empfohlen:

Hygiea-Gürtel

nebst Einlagekissen.

Carl Bindel,
Fernsprecher 109. Gr. Wollwebergasse 3.

Die Piano-Fabrik

von

C. Weykopf,

Jopengasse 10,

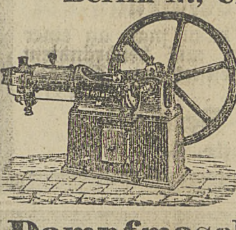
empfiehlt ihr solides, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat.

Pianinos mit Reiser'scher Patent-Mechanik, mit bisher unerreichter Präcision in der Spielart.

Vertreter von C. Bechstein, Hof-Pianoforte-Fabrik, Berlin, und anderen ersten Firmen Deutschlands. (4674

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff,

Berlin N., Chausseestrasse No. 17/18.



Gasmotoren, einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.

Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.

Wasserrohrkessel System Babcock-Wilcox.

Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen.

Langsam laufende **Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.

Complete electrische Lichtinstallationen.

Gelegenheits-Kauf!

Um ein Commissionslager zu räumen sind hier
138/1 Flaschen Deutscher Schaumwein à M 1,30 per Flasche,
49/2 - - - à M 0,80 - ½ Fl.,
28/4 - - - à M 0,55 - ¼ Fl.
unter Garantie für Reinheit und preiswürdige Qualität sofort zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen unter „Mousseux" an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. einsenden. (4334

Ein Cand. theol. sucht vom 15. August ab oder später eine Hauslehrerstelle. Näheres in Th. Eisenhauers Musikalien-Handlung, Langgasse Nr. 65, zu erfahren. (4463

Ein Laden, an der Langenbrücke gelegen, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **W. Unger,** Langenmarkt 47.

Magneta Neptuna,

das Wesen aus dem magnetischen Reich, während des Dominiks im Theater „Walhalla" fortwährend zu sehen.

4605) **Direction: Emil Skibba.**

Dominikaner-Platz. Dominikaner-Platz.

Mailänder Schmuckwaaren-Lager

von

Giuseppe Antonio Riva aus Mailand.

Theile einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum ergebenst mit, daß ich auch dieses Mal, wie alle Jahre, den hiesigen Dominik mit einem großen Lager der allerneuesten Schmuckgegenstände, bestehend in echten **Corallen, Granaten, Türkisen, Silber, Gold, Similí** u. s. w. bezogen habe.

Meine Verkaufsbude, die mit ganz neuen italienischen Ansichten dekorirt ist, befindet sich auf dem **Dominikaner-Platz, Ecke Hotel de Stolp,** und bitte die geehrten Herrschaften, meine Ausstellung gefälligst in Augenschein nehmen zu wollen. (4624

Achtungsvoll

Giuseppe Antonio Riva aus Mailand,
Dominikaner-Platz, am Hotel de Stolp.

Zum ersten Male in Danzig
auf dem Heumarkt, 3. Reihe.
Große Schaustellung und außerordentliche Produktion der

Aschanti-Neger-Karawane v. d. West-Goldküste Afrikas

unter Führung ihres Häuptlings Ka-tari. Auftreten in ihren heimatlichen Sitten und Gebräuchen, wie Tänzen, Singen, Fechten, Beten, Box- und Ringkämpfen.

Zum Schluß jeder Vorstellung: Ueberfall der Negeransiedlung mit Gefecht- und Kriegstanz.

Täglich bis Abends 10 Uhr. Stündlich eine Vorstellung.

Preise der Plätze: Sperrsitz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein (4665
Albert Urbach, Impresario.

Eine erststellige Hypothek

von 4200 M, zu 5 % verzinslich, eingetragen auf einem kleinen ländlichen Grundstück, ist sofort weiter zu begeben.

Offerten unter Nr. 4389 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Eine leistungsfähige

Hamburg. Schmalzraffinerie

sucht einen passenden

Vertreter,

der mit dem Artikel vertraut und bei der Kundschaft gut eingeführt ist. Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen sub H 05 363 durch **Haasenstein u. Vogler A.-G., Hamburg,** erbeten. (4597

Villa.

Meine Villa Langfuhr 51/52 will ich verkaufen, auch gegen ein herrschaftliches Grundstück in Danzig vertauschen.

4494) **A. Christoph.**

Ich suche für meinen 18jährigen Sohn, welcher das Zeugniß der Reife zum einjährigen Dienst hat und schon seit längerer Zeit in meinem Geschäft thätig war, eine Stelle als

Volontair

in einem guten Tuch-, Manufakturwaaren- u. Confektions-Geschäft. (Inhaber Christ.)

Offerten unter Nr. 4614 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

In Marienburg Westpr. ist ein neuer großer Laden, nebst Wohnung von 4 Zimmern, in einer lebhaften Straße von sogleich event. später zu vermiethen. Derselbe eignet sich zu jedem Geschäft, Putz, Weißwaaren, Garderoben, Galanterie u. s. w. Gleichzeitig ist auch das Haus zu verkaufen bei (3475

Gustav Lenser.

Für ein Putzgeschäft in Stolp wird zum 1. Septemb. oder 1. Oktbr. eine geübte

erste Putzarbeiterin

bei freier Station gesucht. Offert. u. P. 137 an die Exped. d. Ztg. für Hinterpommern in Stolp erb.

3 bis 4 pferdige

Dampfmaschine

nebst Kessel, noch im Betriebe steht wegen Betriebsveränderung sehr billig zum Verkauf bei

4361) **J. Woelke,** Ohra 158.

Zur Stütze der Hausfrau

wird ein gebildetes junges Mädchen gesucht, das erfahren in der Wirthschaft und die Aufsicht über größere Kinder übernimmt.

Zeugnisse, Photographie, Gehaltsansprüche an **D. Wonthaler** in Bromberg. (4618

Für Bartlose!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr. Kroll's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4–6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2 90 nur durch **F. Neter,** Fahrgasse 104, **Frankfurt a. M.** (Angabe d. Alters nöthig.)

*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Beschäftigungs-Gesuch.

Ein verh. j. Mann, welcher mehr. Jahre in bautechn. Bureaus gearbeitet hat und auch durch eine 8jährige Beschäftigung bei der Bahnverw. in den Besitz theor. u. prakt. Kenntnisse im Eisenbahnbau gelangt ist, sucht als Bau-Aufseher, Zeichner oder Schreiber Stellung. Off. u. 4625 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht zum 1. Oktbr. Stellung in einer Familie, wo es kleinere Kinder beaufsichtigen u. ihnen die Anfangsgründe beibringen könnte. Adr. u. M. C. postlag. Thorn.

Ein junger Mann, der 16 J. in einem Fuhrgeschäft von Steinlieferungen etc. und Landwirthschaft gewesen, sucht Familienverhältnisse halber sofort eine ähnliche Stellung, event. als Aufseher, Hofverwalter etc. Adr. u. 4576 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Agent gesucht

für eine altrenommirte Cigarren- und Rauchtabak-Fabrik (Cigarren von 28 M per Mille an aufwärts) für **Danzig und Umgegend.** — Bewerber darf in derselben Branche keine andere Firma vertreten, welche in gleicher Preislage fabricirt. — Prima-Referenzen erforderlich.

Offerten unter Nr. 4240 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die seit 1881 von Frau Fischer bewohnte Hochparterre Etage meines Hauses Lastadie 36 a ist wegen Fortzugs der Inhaberin von Danzig zum 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. Näheres Lastadie 36 bei **J. Schwartz** jun. (4517

Die Saaletage von 6 Zimm., Mädch.- u. Badest., Garten, auf Wunsch Stall für 2—3 Pferde ist Langgarten 51 zu vermiethen.

Kupferschmiede-Gesellen

finden in Hamburg, Altona und Umgegend dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn (40 bis 50 Pfg. pro Stunde) Reise wird vergütet.

Der Strike der Kupferschmiede-Gesellen hier hat mit der Entlassung der Strikenden sein Ende erreicht. Die Arbeitgeber haben sich gegenseitig strengstens verpflichtet, von 130 entlassenen Gesellen keinen in Hamburg je wieder zu beschäftigen. Es ist jedem Kupferschmied-Gesellen somit Gelegenheit geboten, auch einmal in Hamburg und nächster Umgebung arbeiten zu können.

Bis auf Widerruf in dieser Zeitung wollen sich arbeitsuchende Gesellen wenden an Herrn Obermeister **Ludwig Dähne,** Hamburg, Kuhberg 12. (4313

Hamburg, den 26. Juli 1889.
J. A.: **Herm. Schmidt.**

Scharmachergasse 7, II. Etage, ist eine kleine freundliche Wohnung von zwei Zimmern zum 1. October zu vermiethen.

Zu besichtigen zwischen 10 bis 12 Uhr. (2491
Näheres unten im Blumenladen.

Langgasse 48 sind 3 Wohnungen jede 2 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Zu besehen von 10 bis 1 Uhr.

An der neuen Mottlau Nr. 6 vis-à-vis Mattenbuden ist eine neu dek. Wohnung, best. aus 4 Stuben nebst allem Zubehör an ruhige Einwohner von Oktbr. d. J. ab für 650 M incl. Wasserzins zu verm. Näh. daselbst part. bei **Bockenheuser.** (4519

Schiffszimmerleute

erhalten für lange Zeit Beschäftigung. Nach Uebereinkommen freies Reisegeld nach hier.

M. Nickel,
Schiffsbaumeister, Breslau.

Brodbänkeng. 36 sind 2 Comtoire, (bisher v. Banquier Boschmann benutzt), zus. od. geth. z. Octbr. zu verm. Das. a. d. Saaletage z. verm.

Langgasse 44 I.
ist das Geschäfts-Lokal mit Wohnung vom 1. October d. J. zu vermiethen. (4460
Näheres unten im Laden.

Vermittler erwünscht.
Ein intellig. Kaufm., Ende 20er, Christ, 3 J. selbstständ., Hausbes. mit vorzügl. eingericht. Colonialw.- u. Destillat.-Gesch. nebst Restaur. u. Ausschank in e. kl. Garnisonstadt Ostpr., jährl. Umsatz 60 000 M, wünscht die Bekanntsch. einer bürgerlich erz. wirthschaftl. jungen Dame bis zum Alter v. 25 J. mit mindestens 10—12 000 M sofortig. Mitgift behufs bald. Heirath zu machen. Ernstgemeinte bald. Off. sub U 1504 beförd. d. Annoncen-Exped. v. Haasenstein u. Vogler A.-G., Königsberg i. Pr. (4599

Ein helles geräumiges Quartier von 4 zusammenhängend., modern dekorirt. Zimmern, Küche, Mädchenstube, Speisekammer etc. ist Langgasse 67, 3. Etage, sofort resp. für später zu vermiethen. (4611

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.